MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 260. Donnerstag den 6. November 1845.

Inland.

Berlin, 3. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bei der Regierung in Arnsberg angestellten Regierungsrath August Ludwig von der Recke und den bei der Regierung in Trier angestellten Regierungs-Rath Otto Camphausen zu geheimen Finanzräthen und vortragenden Räthen beim Finanzministerium zu ernennen; die Ober-Bergamts-Assessoren Burkart zu Bonn, Jacob zu Dortmund, Ebers zu Halle und von Carnall zu Bonn zu Ober-Berg-Räthen zu befördern; so wie dem Bergamts-Dirigenten, Bergmeister Brahl zu Rüdersdorf, den Charakter als Bergrath zu verleihen; und die Wahl des Landraths des Anklamer Kreises, Grafen von Schwerin auf Putzar, zum Direktor des vorpommerschen Landschafts-Departements zu bestätigen.

** **Berlin**, 3. Nov. Vorgestern war hier eine hohe Conferenz, in welcher darüber berathen werden sollte, ob die Mosquitoküste gekauft werden soll oder nicht. — Es ist allerdings gegründet, daß Hr. Taglioni die Concession zu einem neuen, hier zu errichtenden Theater erhalten hat, indeß wird er dasselbe nicht errichten, da er sich deshalb vorher mit dem Concessionarius des Königstädtischen Theaters abzufinden hätte, welcher von dem hochseligen Könige eine so umfassende und ausschließliche Concession erhalten hat, daß er sogar einmal die hiesigen Gesellschafts-Theater schließen ließ. Der Commissionsrath Cerf könnte wohl 100,000 Rthl. fordern, vielleicht noch mehr, man sagt aber, daß er überhaupt nicht geneigt sei, in eine Abfindung einzugehen. — Vor einigen Tagen ist der hiesige türkische Botschafter Talat Effendi, einem Rufe aus Konstantinopel folgend, dahin abgereist. — Die Eisenbahn von Jüterbogk nach Riesa zur unmittelbaren Verbindung zwischen Berlin und Dresden scheint nun doch zur Ausführung zu kommen, der kgl. sächsische Eisenbahn-Direktor Busse ist deshalb hier, um zu unterhandeln. — Die hiesigen Protest-Katholiken hatten sich nach Thorn gewendet, um den dortigen Pfarrer Bernhardt für sich zu gewinnen, indeß hat dieser entgegnet, daß er die Stelle ausschlagen müsse, weil er in Thorn nothwendiger sei. Uebrigens schreibt er, daß in jener Gegend unter den Christ-Katholiken das Leipziger Bekenntniß immer mehr erlösche und dagegen das apostolische Glaubensprinzip mehr hervortrete. — Von höheren Beamten vernimmt man, daß mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, der Minister v. Bodelschwingh werde das Ministerium des Innern definitiv erhalten. Se. Excellenz soll sich der ganz besonderen Zufriedenheit Sr. Majestät erfreuen, was bei der anerkannten Umsicht und Einsicht dieses ausgezeichneten Staatsmannes wohl natürlich ist. — Gestern ist ein Courier hier eingetroffen, welcher die glückliche Ankunft II. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Palermo meldet.

Der Geldmangel zeigt sich bekanntlich nicht allein in Berlin, Hamburg, Wien, Frankfurt, sondern auch in Paris und in London, und die unangenehmen Folgen einer solchen Krisis haben sich überall geltend gemacht. Freilich haben die enormen Spekulationen und Eisenbahn-Aktien-Schwindeleien mehr oder weniger dazu beigetragen, diese Erscheinung hervorzurufen, wie denn namentlich in Paris große Summen dem Verkehr entzogen worden sind, weil die Aktien-Kompagnieen, die als Konkurrenten bei der demnächst stattfindenden Zuschlagung der noch zu bauenden Eisenbahnen aufgetreten, vorher Hunderttausende als Kaution beschaffen mußten. Dieser Kompagnieen sollen, wenn uns die Blätter recht berichten, zehn bis fünfzehn sein, von denen indeß nur einige des gehofften Glückes theilhaftig werden können, während alle zur Stellung der erwähnten Kaution verpflichtet sind. Ist der Zuschlag erfolgt, so erhalten die Leerausgegangenen ihre Summen zurück, und da die dieselben dann nichts Schnelleres zu thun haben werden, als die mehrere Monate brachgelegenen Gelder nun doppelt arbeiten zu lassen, um das Verlorne wieder einzubringen, so steht zu hoffen, daß dann ein Theil der Klagen über Geldmangel bald aufhören werde. Leider wird dies Resultat erst nach etwa vier Wochen zu erwarten sein, da der Minister der öffentlichen Bauten sich eine zu lange Ruhe gegönnt hat, um die Vorarbeiten zu diesem Zwecke eher beendigen lassen zu können. Wir haben eben gesagt, wenn diese Zuschlagung erfolgt sei, dürfte ein Theil der Klagen, vielleicht ein bedeutender, gehoben werden. Wir wollen damit, was wir auch schon im Anfang angedeutet haben, darauf hinweisen, daß die politischen Verhältnisse der Gegenwart andere Muthmaßungen nahe legen. England läßt bekanntlich eifrig Schiffe ausrüsten, wenn es auch alles Mögliche thut, dies zu verbergen, oder über den Zweck der Ausrüstung, den ich freilich auch nicht genau kenne, zu täuschen. Frankreich bereitet sich ebenfalls vor, jederzeit schlagfertig zu sein, wobei ihm die Unterwerfung Algeriens und sogar die letzten unglücklichen Ereignisse daselbst sehr zu statten kommen. Der weiter schauende Politiker wendet indeß sein Auge auf Amerika und auf Spanien. Hier oder dort dürfte bald der Schauplatz eines entscheidenden Kampfes, eines Weltkrieges zu finden sein. In der That, man täusche sich nicht, die Regierungen rüsten sich und halten sich kampfbereit; sie bringen Land- und Seemacht in Ordnung; sie sorgen dafür, im Besitze von Geld zu sein, um im Geldmangel kein Hinderniß, keinen Aufschub zu finden. (Spen. Z.)

Seit längerer Zeit hat das Ministerium der Geistlichen ꝛc. Angelegenheiten sein Augenmerk dem Religionsunterricht auf Gymnasien und Volksschulen zugewandt. Indem zuvörderst auf Einheit des Plans hingearbeitet wird, nahm das Ministerium vor Kurzem Anlaß, den Direktoren und Lehrer-Kollegien an Gymnasien den von einem Gymnasiallehrer der Rheinprovinz entworfenen Plan, der sich hohen Orts einer günstigen Aufnahme zu erfreuen hat, vorzulegen. Der Verfasser desselben fußt bei Empfehlung seiner Arbeit auf der historischen Basitz des Glaubens. Hervorzuheben ist, daß er den Religionsunterricht in den untern und mittlern Klassen hauptsächlich an fleißige Lectüre der Bibel, auf deren genaue Kenntniß er dringt, angeknüpft wissen will, während er die Katechismuslehre dem Konfirmanden-Unterricht zuweist. In den oberen Klassen soll die Glaubens- und Sittenlehre systematisch zum Vortrag kommen und die tiefere Forschung durch Lektüre des Neuen Testaments in der Ursprache eingeleitet, zugleich aber die Kirchen- und Dogmen-Geschichte in ihren wichtigeren Momenten in den Cyclus des Unterrichts aufgenommen werden. (!!) (Magdeb. Z.)

Königsberg, 27. Oktober. Die Schützengilde der jungen Kaufmannschaft hat auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder, des jungen Norwegers Lauritz Müller, desselben jungen Mannes, der in die Schade-Leithold'sche Duellsache mit verwickelt, aber völlig freigesprochen war, sämmtliche Offiziere mit entschiedener Majorität von ihrem nächstens stattfindenden Ball ausgeschlossen; was bei Denen viel Tadel fand, die darauf aufmerksam zu machen Gelegenheit hatten, daß z. B. der General v. Esenbeck am Geburtsfest unsers Königs Leute aus allen Ständen zu einem großen Ball eingeladen. — In diesen Tagen fiel hier ein tragi-komisches Curiosum vor. Es starb eine österreichische Baronin v. St. geb. H., und alsbald traf ein christlicher Todtengräber bei der Leiche ein, um das Maß zum Sarge zu nehmen. Da kam denn während dieser Geschäfte auch vom jüdischen Friedhofe ein Mann, um die Leiche für sich zu requiriren, und siehe da, Letzterer errang wirklich den Preis. Es fand sich nämlich ein versiegelter Brief der Baronin vor, worin sie feierlich erklärte, daß sie nie den Glauben ihrer israelitischen Väter verlassen habe und daher auch dem jüdischen Ritus gemäß beerdigt zu werden wünsche. Gestern Vormittag 11 Uhr ward ihrem letzten Willen Genüge geleistet. (D. A. Z.)

S **Posen**, 31. Oktober. Zwei Ursachen sind es besonders, welche bei uns mehr als irgendwo die Zahl der Verbrecher mehren, es ist 1) die ungestrafte Vernachlässigung der Erziehung der Kinder des niederen Volkes, und 2) der fast offen getriebene, nirgends in solcher Höhe vorkommende Wucher, der täglich die gänzliche Verarmung von Familien in allen Ständen zur Folge hat. Mag nun der Grund liegen, worin er will, doch beiden widmet unsere Polizei allem Augenscheine nach nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit. — Die Erziehung der Kinder gehört der Schule und der Familie, an deren Schwelle die Wirksamkeit der Polizei aufhören muß, wenn nicht die geistige und persönliche Freiheit des Volkes gefährdet sein soll, wird man uns sagen, und Niemand stimmt aufrichtiger in diese Behauptung ein als wir; allein, wenn die elterliche Erziehung die Kinder so weit vernachlässigt, daß sie von den Eltern selbst öffentlich auf den Weg des Müßiggangs und des Lasters geführt werden, dann darf Niemand der Polizei das Recht einzuschreiten streitig machen, es ist sogar dann ihre unabweisliche Pflicht. Müßiggang und Trunk sind die Wiege der meisten Verbrechen, und zu beiden wird bei uns das Kind des Armen schon von seinen ersten Jahren heran gebildet. Nur wenige aus der arbeitenden Klasse halten während des Tages ihre Kinder bei sich und zur Arbeit an; die meisten senden sie schon früh aus dem Hause auf die Straße, entweder um sie nur los zu sein oder zu betteln — wenn nicht zu Schlimmerem, — wo sie sich nun nichts thuend umhertreiben, und frühzeitig das Beispiel verlorener Subjekte sehen und nachahmen, andere gehen selbst auf Betteln aus und führen ihre Kinder mit sich, um sie anzulernen, oder durch deren oft absichtliche Entstellung das Mitleid der Angesprochenen mehr zu erregen; andere endlich — und leider nicht immer die ärmste Klasse der Städte- und Landbewohner — nehmen ihre Kinder beiderlei Geschlechts schon frühzeitig mit nach den Branntweinschenken, und flößen ihnen das Gift ein, das ihr ganzes künftiges Leben vergiftet. Was kann aus dieser heranwachsenden Jugend anderes werden, als Müßiggänger, Trunkenbolde und — Diebe? und sollte es nun nicht Pflicht der Polizei sein, diese Zustände zu verbessern, und so der Häufung der Verbrecher vorzubeugen, anstatt diese abzuwarten? — Die zweite Schattenseite unserer sozialen Zustände ist der Wucher, den Personen aus allen Ständen und Klassen schamlos treiben, so offen treiben, daß ihr Gewerbe Niemandem unbekannt ist und auch der Behörde nicht unbekannt sein kann. Fehlt es dieser nun etwa an Beweisen, um die Schuldigen zur Strafe zu ziehen? Wir glauben, diese wäre nicht schwer zu erlangen. — Mit Personen aus den höheren Ständen, die Leichtsinn und Verschwendung in die Hände des Wucherers liefert, aus denen sie nur vollständig ruinirt wieder entlassen werden, haben wir weniger Mitleiden; dagegen kehrt sich uns das Herz im Busen um, wenn wir sehen, wie der Arme, der fleißige Arbeiter von augenblicklicher Noth bedrängt, zuerst zu ihm geführt und nun durch die teuflischen Erpressungen immer tiefer hineingerissen und an den Bettelstab gebracht wird. Es ist daher auch der kleine Wucher, auf den wir hier aufmerksam machen wollen, der Wucher, der nur auf Pfand Geld an den Beamten, mittleren Bürgerstand und armen Arbeiter leiht. Allen diesen fehlt jeder persönliche Kredit, mögen sie aus irgend einem Grunde einer Summe bedürfen, über die sie augenblicklich nicht verfügen können, sie fallen dem Wucherer in die Hände, denn fast Jeder treibt Wucher, der überhaupt Geld ausleiht, entweder direkt oder durch Vermittelung von Agenten. Die gewöhnlichen Zinsen sind auf 10 Rthl. und

4 Wochen 1 Rthl., also nicht weniger als 150 pCt. Die gewöhnliche Art, wie diese Geschäfte gemacht werden, ist die, daß der Borgende dem Darleiher ein entsprechendes Pfand und zugleich einen Verkaufsschein darüber aushändigt, wogegen er gegen obige Zinsen eine Summe empfängt, die mit Hinzurechnung der Zinsen ohngefähr aber höchstens 4/5 Theile des wirklichen Werths der Sache erreicht; kann er nach dem festgesetzten Termin die Schuld nicht zurückzahlen, so sucht er wenigstens die Zinsen zu decken, und läßt den Termin prolongiren, und so geht es fort bis er entweder die Sache einlöst, oder die Zinsen nicht bezahlt, in welchem Falle dies Pfand Eigenthum des Darleihers und von diesem verkauft wird, ohne daß er den überschießenden Erlös dem frühern Eigenthümer zurückzahlt. — Das Anlockende bei der großen Armuth unseres Volkes auf diese Weise sein Kapital in einem Jahre mindestens zu verdoppeln, macht, daß sich alle Kapitale diesem Geschäfte zuwenden. Der Wille, zu wuchern, schafft und vermehrt aber auch die Gelegenheit dazu, denn die unmittelbare Folge ist — wie bei uns der Augenschein lehrt — das Aufhören alles Kredits und die Unmöglichkeit jedes reelen Geldgeschäfts: wer Geld haben will, muß Wucherzinsen zahlen, und sei er der sicherste Mann. Daß nun dieses Uebel nicht nur demoralisirend, sondern auch höchst nachtheilig auf den allgemeinen materiellen Wohlstand wirkt, und hunderte von Familien an den Bettelstab und aus Noth zu Verbrechen bringt, läßt sich nicht bezweifeln. Und sollte es nun wirklich so schwer sein, dem Uebel zu steuern? — Es handelt sich um Beweise. — Nun wohl! Wenn ein Schriftsteller im Verdacht steht, einen mißliebigen Artikel geschrieben zu haben, so durchsucht die Polizei, ohne Anstand zu nehmen, seine Papiere — ist man Jemandem, der im Verdacht des Wuchers steht, größere Rücksicht schuldig? — Der größte Theil der Wucherer und Wucher-Agenten sind dem Publikum und gewiß nicht minder der Polizei bekannt, man durchsuche daher in aller Stille ihre Wohnung, und man wird als Beweise gegen sie die verpfändeten Gegenstände und Verkaufsscheine finden, die die einstimmige Aussage der Verpfänder ergänzen wird. Nur wenige Beispiele dieser Art und ein Schrecken wird unter diese Blutsauger des Volkes fahren, die die bisherige Straflosigkeit zu unerhörter Frechheit verleitet hat.

Es ist in letzter Zeit unter uns viel von Differenzen geredet worden, in die unser neuer Erzbischof, Herr v. Przyluski, mit der Regierung gerathen sein sollte, indem er das erzbischöfliche Gehalt aus der Zeit der erzbischöflichen Sedisvacanz nicht als ein Gnadengeschenk hätte annehmen wollen, sondern auf dasselbe als ihm rechtlich zustehend Anspruch gemacht hätte. Wie Dem auch sei, gegenwärtig scheinen diese Differenzen nicht allein beseitigt zu sein, sondern es wird auch aus zuverlässiger Quelle versichert, daß in Folge der Verwendungen und Berichte des Herrn v. Przyluski von Rom aus ein Breve eingegangen sei, welches bestimmt, daß von jetzt an in unserer erzbischöflichen Provinz wieder die ehemals bestandene mildere Praxis in Betreff der in gemischter Ehe lebenden Katholiken geübt werden solle. Der Herr v. Przyluski hat sich dadurch gewiß den Dank aller Einsichtsvollen erworben und zur Förderung des Friedens, den er in seinem Hirtenbriefe angewünscht hat, wesentlich beigetragen. (D. A. Z.)

** **Pleschen**, 29. Oktober. Die Kartoffelkrankheit ist auch in hiesiger Gegend ausgebrochen, und zwar in einem Grade, der gerechte Besorgniß erregt. Hier und da sind die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Palliativmittel bereits zur Anwendung gekommen; es ist aber noch nichts bekannt geworden, ob dieselben im Stande waren, jenes um sich greifende Naturübel zu hemmen. Sowohl in größern als in mäßigern Kartoffel-Aufschüttungen ist die Krankheit eingedrungen und zehrt, wie ein schneller Krebsschaden, an der ergriffenen Masse. Die gewöhnlichen Schutzmittel, um das für uns so unentbehrlich gewordene Knollengewächs unversehrt zu erhalten, als möglichste Säuberung von beigemischten Erdtheilen, Trockenheit des Lagerortes, frische Zugluft, bisweilige Auseinanderschüttung, wollen sich diesmal, wenigstens nicht allenthalben, bewähren. Nicht ganz unverständig ist die Erwartung, daß, da besondere Temperaturverhältnisse des letzten Sommers die Kartoffelseuche erzeugt haben sollen, gerade jene auch am Meisten wieder im Stande sein werden, das verheerende Uebel zu paralysiren. Man ist daher auf die etwaigen Wirkungen des ersten Herbstfrostes gespannt. Auch die in hiesiger Gegend aus Saamen gezogenen Kartoffeln sind vor der Fäulniß nicht geschützt. Neben dieser traurigen Erscheinung, die den Armen wie den Reichen vor dem eintretenden Winterstadium zittern läßt, steigt die Theuerung aller Lebensmittel je länger je mehr, so daß man ängstlich fragen hört, was soll daraus werden? Die diesmalige Ernte war in dieser Gegend nicht einmal eine mittelmäßige. Die kleinen Grundbesitzer werden zum Theil noch vor dem Ausgange dieses Jahres das Brot kaufen müssen. Noch größer ist, wie man von allen Seiten vernimmt, der Nothstand in dem benachbarten Polen. Obgleich hier keine Kartoffelkrankheit grassiren soll, so sind doch die Verhältnisse um so unheilvoller, als namentlich in einzelnen Gegenden, welche bedeutende Elementar-Unglücksfälle erlitten, gar keine Ernte stattgefunden. — Die vor Jahresfrist gebildeten Mäßigkeitsvereine, die aller Orten bestanden und Tausende von Mitgliedern zählten, haben sich nunmehr faktisch aufgelöst. Es hält sich niemand mehr an sein Gelübde gebunden. Der polnische Bauer trinkt nunmehr wieder ganz unbekümmert für sein Gewissen, den ihm dargereichten Branntwein und singt nachher sein fröhliches Lied. Der katholische Klerus sieht diesem Treiben ruhig zu und läßt das geschehen, was sein Machteinfluß nicht hemmen konnte. Auf die Nüchternheit des polnischen Bauern wird das mehr und mehr in das Selbstbewußtsein tretende Gefühl erlangter Freiheit und des unter seiner fleißigen Hand wachsenden materiellen Wohlstandes zwar allmälig aber sicherer wirken, als ein flüchtiges und unverstandenes Gelübde. — In dem etwa 3 Meilen von hier entfernten Städtchen Zerkow ist vor einigen Wochen ein schauderhafter Mord ausgeführt worden. Der Thierarzt des Ortes, Namens Weber, hat den dortigen Chirurgen, Namens Frank, einen übrigens, wie ihn die öffentliche Stimme nennt, achtungswerthen Menschen, in der Abendstunde auf offenem Markte überfallen und mit einem Mordinstrumente demselben am Kopfe eine Wunde beigebracht, die einen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die eigentliche Veranlassung zu dieser übrigens mit vieler Planmäßigkeit ausgeführten Mordthat soll das schon lange von dem Weber genährte Mißbehagen gewesen sein, daß Frank zu verschiedenen Malen in die ehelichen Zwistigkeiten sich eingemengt, und seinen beschwichtigenden Einfluß auf die Parteinahme der Frau gegen ihren Mann ungebührlich hingelenkt hat. Der Mörder wurde sogleich ergriffen und der weltlichen Gerechtigkeit übergeben.

Vom Rhein, 29. Oktbr. Herr v. Geissel, der erzbischöfliche Koadjutor, fährt fort, trotz des Ablebens des Erzbischofs, sich blos Bischof von Ikonium zu nennen, als solcher seine Rescripte zu unterzeichnen, als ob seine Ernennung zum Erzbischofe noch durch anderweitige Schritte bedingt wäre. (F. J.)

Deutschland.

* Folgende letztere Hälfte einer Korrespondenz aus □ Leipzig, 11. Oktober, ist uns durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts zum Druck gestattet worden: „Seitens der **Kommunalgarde ist ein Schritt geschehen, um denjenigen Gardisten, welche nach den kommissarischen Erörterungen ihre Pflicht nicht genügend erfüllt haben sollen, eine Genugthuung zu gewähren. Ein Schritt von größerer Wichtigkeit wird in diesem Augenblick vorbereitet. Morgen wird eine Zusammenkunft hiesiger Einwohner stattfinden, von welchen eine Zuschrift an die zweite Kammer, in Bezug auf die betreffenden „kommissarischen Erörterungen," berathen werden wird. Diese Zuschrift soll der Kammer ganz besonders als Material für die an den König zu richtende Adresse empfohlen werden und man wird dabei zugleich das Verlangen stellen, daß sich die Kammer nicht mit jenem ungenügenden Auszuge, welchen die Untersuchungskommission veröffentlicht hat, begnüge, sondern auf Vorlegung der Commissions-Akten dringe. Weiteres über diesen Schritt hoffe ich in den nächsten Tagen mittheilen zu können, bei welchem sich hoffentlich deutlich genug herausstellen wird, daß die Einwohnerschaft Leipzigs nichts unterläßt, um ihr Recht auf gesetzlichem Wege zu wahren.**

Stuttgart, 29. Oktbr. Ronge ist seit gestern wieder hier; aber diesmal nicht in einem Privathause, sondern im „Hotel Marquardt" abgestiegen, wo er, in seine Zimmer eingeschlossen, wie es heißt, einige Druckschriften vorbereitet. Eine amtliche Eröffnung hat gestern dem hiesigen deutsch-katholischen Geistlichen die Vornahme solcher Amtshandlungen, die in das bürgerliche Leben eingreifen, untersagt; es müssen hiernach Taufen und Trauungen von dem evangelischen Geistlichen des Kirchensprengels vorgenommen werden; wogegen das Reichen des Abendmahls, Begleitung und Reden bei Beerdigungen gestattet sind. Es soll diese Verordnung auch schon vor mehreren Tagen Herrn Johannes Ronge in Ulm eröffnet worden sein. — Der „Constitutionnel" ließ dieser Tage den Prinzen Jerome v. Montfort, Neffen unsers Königs, wahnsinnig werden und nach Florenz zu seiner Familie bringen, während derselbe noch immer körperlich und geistig gesund hier in Stuttgart weilt.

Von Woche zu Woche vergrößert sich die Heidelberger deutsch-katholische Gemeinde. Auch ein Kandidat der katholischen Theologie, Scheibel, ist zur Heidelberger Gemeinde übergetreten. Derselbe hat in Freiburg und Würzburg seine Studien vollendet, das Staats-Examen bestanden und sollte nun in das Priesterseminar in Freiburg einziehen. Scheibel will sich zum deutsch-katholischen Prediger heranbilden und wird deshalb in Heidelberg, seiner Vaterstadt, noch seine Studien fortsetzen. (Oberrh. Ztg.)

Freiburg, im Okt. Jesuiten in Baden! Wer noch je daran zweifelte, der lese die Ankündigung und dringende Empfehlung eines bei Wangler dahier gedruckten Büchleins in dem hiesigen ultramontanen Kirchenblatt: „Herbstblätter für die Zeit, die Zeitlichen und Zeitigen! Von einem badischen Jesuiten. Erstes Bändchen. 88 S. 24 Kr." Als wir den Titel lasen, hielten wir es zuerst für eine Satyre, aber das Lob dieses frömmsten der Blätter überzeugte uns, daß es wirklich das Werk eines Jesuiten sei, und zwar eines badischen Jesuiten. Wir waren zwar schon längst überzeugt, daß wir Jesuiten im Lande hätten, aber die Ultramontanen läugneten es und nannten es Jesuitenriecherei. Jetzt aber läugnen sie das Dasein derselben nicht nur nicht, sondern treten offen mit diesem Namen hervor, und glauben schon eine Empfehlung ihrer Tractätchen darin zu finden, wenn sie den Jesuiten auf den Titel setzen. Man sieht hieraus, wie sehr dieser Partei der Muth gewachsen ist, denn offen tritt sie nur dann auf, wenn sie sichern Boden glaubt zu haben.

Sicherm Vernehmen nach soll eine Verordnung des Ministeriums ergangen sein, wonach der Uebertritt von einer Confession zur andern in den Strafanstalten unseres Landes verboten wird. Wir erkennen gern die löbliche Absicht, welche dieser Verordnung zu Grunde liegt, nämlich der Proselytenmacherei in den Strafanstalten zu wehren. Auch wird gewiß keine Kirche im Zuchthaus gewonnene Proselyten sich zur Ehre rechnen. Dennoch können wir diese Verordnung nur beklagen als einen Eingriff in das unveräußerliche Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit, das auch im Zuchthaus geachtet werden muß. (Oberrh. Z.)

Darmstadt, 29. Okt. Unsere deutsch-katholische Gemeinde dahier ist nun endlich in das Stadium eines staatsrechtlichen Bestehens getreten. Nachdem nämlich der Vorstand im Auftrage derselben mit Hrn. Hieronymi aus Braunschweig einen Vertrag über das ihm übertragene Seelsorger-Amt abgeschlossen und letztern, auf den Wunsch des Ministeriums, diesem vorgelegt hatte, erfolgte in diesen Tagen von da die Erklärung, man finde bei dem Vertrage nichts zu erinnern. Diese Erklärung ist um so wichtiger, als insbesondere in dem Vertrage auf die Bestimmungen des Leipziger Concils und deren Anwendung Bezug genommen worden war. Indessen folgten doch, was die dem neuen Seelsorger übertragenen Geschäfte betrifft, einige Einschränkungen. Nämlich in Bezug auf die Führung von Kirchenbüchern und die Vornahme von Trauungen. Was die erstere betrifft, so hat der Geistliche der deutsch-katholischen Gemeinde, bevor dieselbe anerkannt ist, sowohl die Taufen als Beerdigungen, in Beziehung auf welche beide er ganz frei handeln kann und keiner Assistenz eines evangelischen Geistlichen bedarf, beim evangelischen Geistlichen zur Anzeige zu bringen, welcher sie ins Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde einträgt und den Eintrag nebst dem deutsch-katholischen Geistlichen und den Zeugen unterschreibt. Ebenso geschieht die Eintragung der Trauungen in der deutsch-katholischen Gemeinde ins evangelische Kirchenbuch; doch wird da die Trauung durch den evang. Geistlichen verrichtet, unter beliebiger Assistenz des Geistlichen der Deutsch-Katholiken. Auch diese Beschränkung ist nur eine vorläufige bis zur Anerkennung der Gemeinde. Nicht weniger sind die Schul- und Religions-Unterrichtsverhältnisse der Kinder der Deutsch-Katholiken, sowohl der der Civil- als der Militär-Gemeinde angehörigen, aufs befriedigendste in der Art geordnet, daß diese jede beliebige Gemeindeschule dahier besuchen können und hinsichtlich des Religions-Unterrichts ganz freie Wahl haben. (D. A. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Novbr. Gestern nach abgehaltener Familientafel bei II. MM. dem Kaiser und der Kaiserin beurlaubte sich J. k. H. die Großfürstin Helene und reisete heute auf der Nord-Eisenbahn über Lemberg nach Petersburg zurück. Diese durchlauchtige Prinzessin ist von Seite der kaiserl. Familie mit großer Auszeichnung empfangen und behandelt worden. Eine andere russische Notabilität ist dagegen heute hier eingetroffen, nämlich der russische Hof-Banquier Baron Stieglitz, welchen große industrielle Unternehmungen ins Ausland führen sollen, und der jedenfalls hier seinen Kaiser erwartet. Letzterer wird Ende dieses Monats eintreffen und soll auf den 18. Dezember in St. Petersburg sein wollen. — Für diesen Monat ist das Publikum durch die zweckmäßigen Einleitungen des Magistrats vor einer weitern Steigerung der Brotpreise gesichert. Allein wenn die Wucherei der großen Getreidehändler, wie zu vermuthen ist, fortdauert, so dürfte im nächsten Monat um so sicherer eine Steigerung eintreten. Aus den größeren Provinzial-Hauptstädten treffen gleichlautende Klagen hierüber ein. In Pesth ist am 1sten d. M. das Brot so klein geworden, daß man sich dessen selbst

vom Hungersjahre 1817 nicht erinnert. Die Holzpreise steigen auf ähnliche Weise. Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat ihre sämmtlichen Holzvorräthe, welche früher zum öffentlichen Verkauf bestimmt waren, bloß für eigenen Bedarf verwendbar erklärt. Dieser Beschluß trifft zunächst die nahe gelegene Leopoldstadt am empfindlichsten. — Zu der bevorstehenden Vermählung der Mademoiselle de Rosny ist der Herzog von Blacas dieser Tage hier durchgereist. — Nachdem uns der preußische Staatsminister Baron v. Canitz verlassen, wird der französische Botschafter Graf Flahault diese Woche erwartet. Er soll in Rom eine Familien-Mission Ludwig Philipps gehabt haben.

Wir verdanken dem Handlungshause Baraux und Compagnie nachstehenden Auszug aus einem Schreiben des Herrn D. G. Pilasser, Capitän des österreichischen Barkschiffes „Robert:" „Macao, 16. August. Meine Abfahrt von Singapore erfolgte am 10. Juli, von wo ich am 20. hier eintraf. Bei meiner Ankunft forderte mich die chinesische Regierung auf, mich von einem Consulate präsentiren zu lassen, was das amerikanische mit der größten Bereitwilligkeit that. Dies geschah auch bei der österreichischen Brigg „Arione" Capitän St. Covacevich, welche am 2. August hier anlangte. Hier, nämlich vor Whampoa, liegen gegenwärtig 30 englische, 2 schwedische Handelsschiffe, 1 amerikanische Fregatte und 1 französische Corvette vor Anker. Ich schicke mich an, unter Segel zu gehen und die Rückreise nach Triest über Singapore zu machen. — In der letzten Zeit wurden also die indo-chinesischen Gewässer von drei österreichischen Schiffen besucht, und es ist zu hoffen, daß unsere Flagge künftig noch häufiger jene Richtung nehmen werde."

Rußland.

Warschau, im Oktober. Seit Aufhebung der Warschauer Universität im Jahre 1831, nach dem Falle der Hauptstadt, besitzt das Königreich Polen bekanntlich keine Universität mehr. Da der Besuch einer ausländischen Hochschule äußerst erschwert ist und der studirenden Jugend wohl bald gänzlich, wie verlautet, untersagt werden wird, so bleibt denjenigen, welche eine weitere wissenschaftliche Ausbildung suchen, oder sich dem Staatsdienste widmen wollen, keine andere Wahl, als sich nach einer russischen Universität zu begeben. Bisher ist dies sehr selten geschehen: von Hunderten, welche die Gymnasialstudien beendigten, ging kaum ein junger Mann zur Fortsetzung derselben nach Rußland, theils wegen des geringen Erfolges in den Wissenschaften, die der Besuch einer russischen Universität der Jugend in Aussicht stellt, wo die Lehrgegenstände nur nach höherer Vorschrift und polizeilich bestimmten Dimensionen vorgetragen und die freie Bewegung der Studirenden allzu beengt wird. Um nun die polnische Jugend zu einem zahlreichern Besuch der russischen Universitäten zu veranlassen, hat die Regierung eine Maßregel getroffen, welche namentlich auf die weniger Bemittelten, also die Mehrzahl, Einfluß haben könnte, nämlich die Errichtung von Stipendien für die studirende Jugend des Königreichs. Eine kürzlich erschienene ausführliche Verordnung, welche diesen Gegenstand betrifft, legt diesen, der Jugend Polens aus der Staatskasse vom Kaiser allergnädigst gewährten Stipendien, den Zweck unter, den studirenden Polen die Mittel zur Erlangung gelehrter Grade und zur Ausbildung für das Lehrfach in den höheren Lehranstalten des Kaiserreichs zu erleichtern. Die Stipendien sind zweierlei Art: 1) Ganze Stipendien zur völligen Unterhaltung der Schüler während ihres Besuchs der Lehrinstitute auf Kosten der Regierung; 2) Unterstützung zu den Kosten der Reise aus Warschau bis zu dem für den Schüler angewiesenen Studienort und zur Rückkehr in die Heimath nach Beendigung des Lehrcursus. Die ganzen Stipendien betragen 250—300 Silberrubel mit Einschluß des Ankaufs für Bücher, Schreibmaterialien und sonstige Bedürfnisse des Studirenden. Die Stipendien für die Reisekosten werden nach dem Verhältnisse der respektiven Entfernung berechnet. Die ganzen Stipendien zerfallen in sogenannte pädagogische und in Rechtsstipendien, d. h. in Stipendien für Solche, die sich zu Lehrämtern für den Warschauer Lehrbezirk vorbereiten und für Solche, die sich zu Civilbeamten für das Königreich Polen ausbilden. Den Rechtsstipendiaten ist nur der Besuch der beiden Universitäten Moskau und Petersburg gestattet; den andern sind außer diesen auch diejenigen wissenschaftlichen Anstalten des Kaiserreichs zugänglich, welche unter der Specialinspektion der erstern stehen. Die Wahl der Studien auf den Universitäten ist nicht der Neigung des Einzelnen überlassen, sondern einem jeden Stipendiat streng vorgeschrieben, welche Collegien und bei welchem Lehrer er zu hören habe, so wie ihm nicht gestattet ist, sich anderer, als der vom Curatorium der Universität empfohlenen Bücher zu bedienen. Doch steht es den Juristen frei, sich eine spezielle Kenntniß der russischen Geschichte, doch erst seit Iwan III., mit welchem die neue Glanzperiode der Kaiserschaft beginnt, zu erwerben; so wie bei den Pädagogen das Studium der kaiserlichen Ukasen, besonders seit Peter I. nicht nur ungewehrt ist, sondern selbst mit günstigen Augen betrachtet wird. Um indessen der auf Kosten des Staates studirenden Jugend auch für die Zukunft sicher zu sein, wird den Juristen die Verpflichtung auferlegt, zehn Jahre und den Pädagogen acht Jahre im Staatsdienste zu bleiben, und mit den ihnen zugewiesenen Aemtern zufrieden zu sein. (Brem. Z.)

Aus Livland, im Okt. Der Proselytismus hat in unserer Provinz schon eine solche Ausdehnung gewonnen, daß man die Zahl der zur griechischen Kirche übergegangenen Bauern auf 10,000 angiebt. Es gibt bereits Kirchspiele, deren fast ganze nationale Bevölkerung übergegangen ist, oder wenigstens bei den Priestern sich dazu bereitwillig gemeldet hat. Die Bauern sind dabei in einem bedauernswerthen Irrthum begriffen: Sie verläugnen den Glauben ihrer Väter nicht deshalb, weil er ihnen nicht das bietet, dessen sie zu ihrem Seelenheil bedürfen, sondern einzig in dem Wahn — der ihnen Gott weiß woher gekommen — das Anmelden zum Uebertritt werde bestimmt ihre ökonomische Lage, ihre bürgerliche Stellung verbessern. (Spen. Z.)

Frankreich.

** **Paris,** 30. Okt. Eine telegraphische Depesche an den Seeminister meldet, daß am 28. Okt. alle Truppen welche in Port-Vendres, nach Oran eingeschifft werden sollten, expedirt waren. Im Ganzen waren 9 Staatsschiffe zur Ueberfahrt verwendet worden, und einige derselben machten mehrere Reisen. Die Abgangsorte waren Port-Vendres, Marseille und Toulon, die Einschiffung begann am 13. Oktober und es sind bis jetzt 9290 Mann und 987 Pferde expedirt worden, womit aber der Transport noch nicht zu Ende ist. — Eine am Donnerstag von hier abgegangene telegraphische Depesche zeigt dem Marschall Bugeaud an, daß Hr. Hamont nach Tanger abgesendet worden sei, um dem Kaiser von Marocko amtlich den Entschluß Frankreichs anzuzeigen, daß man Abdel-Kader auch auf marokkanischem Gebiet verfolgen werde. In der desfallsigen Note des Hrn. Guizot wird auf den Friedensvertrag von Tanger hingewiesen und gesagt, daß der Sultan seine Verbindlichkeiten nicht erfüllt habe und Frankreich dadurch gezwungen werde, sich selbst Recht zu verschaffen. — Nach dem National hat die Regierung gestern telegraphische Depeschen vom Kriegsschauplatz erhalten, jedoch dieselben nicht bekannt machen lassen. Es soll darin gemeldet werden, daß Abdel-Kader nach dem Gefecht bei Ain Kebira statt mit seiner Reiterei nach Marokko zu flüchten, wie anfänglich gemeldet wurde, in die Mitte der französischen Provinzen vorgedrungen war und bei Sidi Bel Abbes zwischen Tlemsen und Maskara stand. Hier habe er seine Aufregung der Stämme fortgesetzt, so daß nun der ganze Westen der Regentschaft Algier im Aufruhr war. Die Empörer machten theils Angriffe auf unsere Forts, theils zogen sie sich mit ihren Stämmen nach der Sahara oder nach Marokko. — Der Courrier Franç. enthält ein Schreiben aus Toulon vom 25., wonach ein an diesem Tage aus Oran zurückgekommenes Dampfboot die Nachricht mitgebracht habe, daß der Gen. Lamoricière die beiden Stämme erreicht, welche das Blutbad von Dschemma el Ghasawat angerichtet, so wie daß er einen Theil der Streitmacht Abdel-Kaders umzingelt und vernichtet habe. Bei diesem Rachezuge sollen 1000 Araber das Leben eingebüßt haben. Die Toulonner Zeitungen enthalten keine Mittheilung zur Bestätigung dieser Angaben, dagegen erzählt die Sentinelle, daß die ganze Provinz Oran im Aufstande und der Gen. Lamoricière nur gerade noch zur rechten Zeit gekommen sei, um Tlemsen zu retten.

Italien.

Rom, 18. Oktober. Die letzten Unruhen und die noch immer dauernde Gährung scheinen der Regierung noch keine genügende Veranlassung, um die dringend nöthigen Verbesserungen in der Staatsverwaltung einzuführen, wozu ihr selbst die Großmächte, besonders Frankreich und Oesterreich, mehrmals ernstlich gerathen haben. Vielmehr ist sie nur darauf bedacht, die Mittel zum Widerstande gegen etwaige neue Unruhen zu vermehren. Zu diesem Behufe wurde, wie man aus guter Quelle erfährt, vor wenig Tagen in einer Versammlung der Cardinäle unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Monf. Lambruschini beschlossen, eine neue Anleihe zu kontrahiren, um zwei weitere Schweizerregimenter zu errichten, so daß die Zahl dieser fremden Truppen auf 10,000 Mann gebracht würde. Die Schweizer sollen dann in allen größeren Städten des Kirchenstaates an die Stelle der Landestruppen treten.

(Mannh. J.)

Der Augsbg. Postzeitung schreibt man aus Rom: „Ich komme heute auf die französische Jesuitenangelegenheit zurück, um einen über jeden Widerspruch erhabenen Aufschluß hierin zu geben. Rossi hat ein für allemal weder beim hl. Vater noch beim Jesuitengeneral, weder persönlich noch durch eben anwesende französische Geistliche, deren er sich als Unterhändler bediente, etwas ausgerichtet. Daß P. Roothan sich zu formellem Nachgeben bewogen fand, lag auch keineswegs in einem etwaigen Ansinnen des hl. Vaters, noch in Gefälligkeit gegen das französische Ministerium, noch in der Furcht vor den liberalen Enragés, sondern in der Rücksicht für eine hohe Person und um ihre ohnedieß schwierige Stellung nicht noch mehr zu erschweren. **Der Orden kann übrigens bei dem Zurücktreten von der Oeffentlichkeit in Frankreich nur gewinnen, und man darf annehmen, daß dort in nicht langer Zeit die Zahl tüchtiger Mitglieder verdoppelt sein wird;** seine Feinde graben eben immer nur sich selbst die Grube. Darnach mag man auch die Ausfälle wägen, die sich gewisse Zeitungen in dieser Sache gegen katholische Berichterstatter erlaubten."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Oktober. Reschid Pascha ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden; ihn ersetzt als Botschafter der hohen Pforte in Paris der bisherige ottomannische Botschafter am königlichen großbritannischen Hofe, Sarim Efendi, an dessen Stelle der (gegenwärtig mit einer außerordentlichen Sendung befindliche) bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Schekib Efendi, zum Botschafter der hohen Pforte in London ernannt ist. (Wiener Z.)

Amerika.

Mexiko, 5. Okt. Der Streit zwischen der mexikanischen Regierung und dem französischen Gesandten Alleye de Cyprey hat einen ungünstigen Ausgang genommen, und der Gesandte hat am genannten Tage seine Pässe erhalten. Die Stadt war ruhig trotz der täglichen Gerüchte von Verschwörungen unter den Truppen. General Paredes hatte eine Proklamation an seine Truppen im Sinne der Regierung erlassen.

Der Berwick Warder berichtet, wie der Zustand der Wälle und sonstigen Befestigungen von Berwick von Regierungswegen jetzt untersucht werde; das Gouvernement beabsichtige die ganze Küste in Vertheidigungszustand zu setzen und zwar mit Aussicht auf die Eventualitäten eines Bruches mit Nordamerika. In Kanada werden große Vertheidigungsanstalten getroffen, wodurch die amerikanische Presse aufmerksam gemacht worden ist. Der Buffalo Commerce Advert. bemerkt, wie auffallend es sei, daß die Grenzpunkte und selbst Buffalo von der Union nicht hinreichend befestigt würden. — Nach sorgfältiger Untersuchung des Unfalls auf der Midlandbahn hat die Koronerjury gegen den Lokomotivführer Wheatley das Verdikt des Todtschlags ausgesprochen, da es erwiesen wurde, daß er trotz des ausgesteckten Signals nicht die Schnelligkeit seiner Maschine zeitig mäßigte und so den Tod eines Reisenden durch den Zusammenstoß veranlaßte. Man erwartet, daß eine Bestrafung solcher schrecklichen Fahrlässigkeit für die Zukunft das Bahnpersonal vorsichtiger machen werde.

Australien.

Die Eröffnung der gesetzgebenden Kammer der Sandwich-Inseln geschah am 20. Mai mit allen den, bei der Eröffnung des britischen Parlaments üblichen Förmlichkeiten. Des Königs Thronrede ist auch eine Nachahmung der europäischen Fürsten. Der Frieden mit allen Völkern wird verkündet und die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber auf Gegenstände von lokalem und öffentlichem Interesse gelenkt. Der Schluß lautet: „Wir betrachten es als die erste unserer Pflichten, die Religion zu schützen, Moral und allgemeine Erziehung zu fördern. Es wird daher Ihre Aufgabe sein, zu erwägen, durch welche Mittel diese Segnungen am besten unter den Völkern dieser Inseln und auch unter den in unsern Besitzungen lebenden Fremden verbreitet werden. Wir sind es uns wohl bewußt, daß das Gotteswort der Eckstein unseres Königreichs ist. Durch seinen Einfluß wurden wir in die Reihe der unabhängigen Nationen der Erde eingeführt. Deshalb wird es unsere stete Sorge sein, unsere Unterthanen in der Furcht Gottes zu regieren, Gerechtigkeit bei Bestrafung des Verbrechens unnachsichtlich zu üben, Fleiß und Tugend aber zu belohnen." Nach dem Schluß der Rede beantragte einer der Peers Danksagungen an die Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staten für die Anerkennung der Unabhängigkeit der Inseln. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Am folgenden Tage wurde von beiden Kammern die mit den Worten: „Gott erhalte den König" schließende Adresse auf die Thronrede berathen. Auch ein Reichsbanner und Wappenschild fehlen diesem Königreich nicht.

Lokales und Provinzielles.

K **Breslau,** 4. Novbr. Die Tagesblätter haben ein großes Geschrei erhoben, daß in dem constitutionellen Sachsen, in dem früher Alles nur lobenswerth gefunden wurde, die eine prozeßführende Partei wegen des Schreibfehlers eines Gerichtsbeamten Kosten zu zahlen hatte, wohl nicht ahnend, daß bei uns Aehnliches geschieht. — Ich wurde unlängst von einem Obergericht, wo gegen mich, nachweislich unbegründet, wegen circa 120 Rthlr. Klage erhoben worden, diese zu zahlen und Prozeßkosten zu tragen, verurtheilt, weil ein Kanzlist in der Vorladung einen Schreibfehler begangen hatte. Auf meine ganz ergebenste Vorstellung, daß ich mich nicht für verpflichtet hielt, eines Schreibfehlers wegen, der von einem Gerichsbeamten — Kanzlisten — gemacht und von einem zweiten — dem contrasigni-

renden Bureaubeamten — übersehen worden war, einen Prozeß verloren zu geben und Kosten zu bezahlen, wurde das erforderliche Erkenntniß doch nicht annullirt, sondern als richtig anerkannt, und zur Bekräftigung dessen auf §§ des Landrechts verwiesen, die durchaus in keinem Zusammenhange mit der Sache standen, so daß mindestens meine Ansicht, daß auch hier wiederum ein Schreibfehler des Abschreibers stattfinden dürfte, nicht ganz nichtig erscheint. — Die ausführlichere Mittheilung dieser Angelegenheit soll, sobald vom Ministerium, bei dem ich Beschwerde darüber zu führen für nöthig erachtete, Bescheid eingegangen sein wird, erfolgen, weil ich glaube, daß dies einen wichtigen Beitrag zur Erkenntniß unseres papierenen — im Gegensatze zum mündlichen und öffentlichen — Prozeßverfahren liefert; denn alles Obenberegte konnte nicht geschehen, wenn der das Urtheil abfassende Richter selbst mit den Parteien verhandelt hätte, und es nicht bloß zufolge der Referate (die auch wiederum nur Auszüge der von Verschiedenen, oft sehr verschiedenartig geführten Akten sind) gefällt werden müßte.

Ermäßigung der Personal-Steuer.

Breslau, 1. Nov. Die in unserer bedrängten Zeit möglich gewordene Herabsetzung der Personal-Steuer giebt einen erfreulichen Beweis von dem blühenden Zustande der Kämmerei. Gehen wir auf die früheren Zeiten zurück, so finden wir, daß im Jahre 1805—6 ein Schuldenquantum von 728,570 Rtlr. schon vorhanden gewesen ist, welches durch die Kriegslasten, durch die von den Feinden verursachten Occupationskosten, durch die Wasserschäden ꝛc. um 917,948 Rtl. vermehrt wurde, so daß die Schuldenlast bis auf 1,646,519 Rtlr. gestiegen war. Durch die Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt und Uebergabe der Festungswerke und deren Regulirung und Umwandlung wurde eine verhältnißmäßig größere Ausgabe als Einnahme hervorgerufen. Hierzu kam, daß durch Verminderung bei den Brau-, Malz-, Röthe-, Krahn-, Herings-Niederlags-Gefällen, durch Aufhebung des Zwangs-Wage-Rechtes [1]), des Markt-Rechtes, Aufhebung der Thorsperre u. s. w. mehr als 50,000 Rtlr. jährlich ausfielen. Der Verwaltungsaufwand war dagegen im Jahre 1827 gegen das Jahr 1806 um 145,482 Rtlr. gestiegen. Als daher im Jahre 1831 die königl. Regierung bei dem Magistrat auf Entwerfung eines festen Schuldentilgungs-Plans drang, erklärte der Magistrat, daß die Ausführung unmöglich erscheine, weil keine Mittel sich mehr fänden, um der Finanznoth abzuhelfen, und führte zugleich an, daß die Hauptarmenkasse mit ihren Fonds nicht ausgereicht, 4278 Rtlr. schuldig geblieben sei und die Direktion des Krankenhospitals 4673 Rtlr. habe unbezahlt lassen müssen. Er führte weiter aus, daß, um diese Institute nicht sinken zu lassen und um die Kosten, welche die Cholera verursacht hätte, zu decken, nothwendig 45,000 Rtlr. Schulden hätten gemacht werden müssen, da nach den vorgelegten Etats die auf dieselben gebrachten Ausgaben per 313,754 Rtlr. von der ebenfalls auf die Etats gebrachten Einnahmen um 2902 Rtlr. überstiegen seien. Erst im Jahre 1833 gelang es, das Schuldentilgungsquantum auf 3000 Rtlr. jährlich festzusetzen, welches jedoch im Jahre 1838 auf 6000 Rtlr. erhöht wurde.

Fassen wir nun den jetzigen Finanz-Zustand ins Auge, so zeigen die Abschluß-Resultate der letzten drei Jahre, daß bei Vermeidung jeder weiteren Steuer-Erhöhung, in den letzten drei Jahren 1842—1844 die Reserve-Bestände allein aus Mitteln der Verwaltung (nicht aus Verkäufen und Ablösungsgeldern) um 81,056 Rthl. vermehrt worden sind, obgleich jährlich durchschnittlich 11,184 Rthl. [2]) zur Schuldentilgung verwendet wurden [3]). Außerdem sind ebenfalls aus Mitteln der Verwaltung 108,896 Rthl. auf den Umbau der Vorder- und Mittelmühle verwendet worden, ferner 2000 Rthl. auf Einzahlung für Eisenbahnactien, ebenso 19,422 Rthl. zum Ankauf von Grundstücken zur Verbreitung von Straßen, also in Summe 130,319 Rthl., und dennoch ist der ganze Reservebestand auf 240,000 Rthl. herangewachsen. Da nun jene aufgezählten extraordinären Ausgaben in diesem Umfange wahrscheinlich nicht wieder eintreten, (auch ein Theil der Wasserschäden sind in Abrechnung gebracht) und die jährlich zu erwartenden Ausgaben mit einem Fond für Bauten von 58,474 Rtl. auf 355,000 Rtl. berechnet sind, die fractionelle fortlaufende Einnahme aus Kämmerei-Eigenthum auf 190,500 Rthl. und zur Deckung der gewöhnlichen Bedürfnisse der Kämmerei, also nur noch in Steuern 164,500 Rthl. einzutreiben sind, man nach dem jetzigen Soll aber 198,100 Rthl. erhebt, so werden über das Bedürfniß 33,600 Rthl. erhoben. Es konnte daher, wenn für ganz extraordinäre Fälle 24,954 Rthl. erhoben werden, die, wenn sie ja nicht ausreichen, aus obigem Reservefond überreichlich gemacht werden können, jetzt die Steuer-Ermäßigung von 8646 Rthl., wie wir dies in den Zeitungen mitgetheilt haben, eintreten. Daß man in der Personalsteuer-Ermäßigung gerade nur die untersten 8 Steuerklassen, also bis 450 Rthl. incl. Einkommen begünstigte, geschah deshalb, weil an und für sich diese Klassen viel sicherer, überhaupt also auch strenger abgeschätzt werden können, als die oberen Klassen, deren Einkommen nicht so genau controlirt werden kann, weil ferner die unteren Klassen bei ihrem geringen Einkommen kaum im Stande sind, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sich zu verschaffen, demnach viel mehr die Last der Steuern fühlen, als die vermögenderen.

Auffallend könnte es scheinen, daß die mit 100 bis 150 Rthl. Einkommen, wie weiter unten gezeigt wird, weniger in der Steuer ermäßigt sind, als die mit 250 und 300 Rthl. Einkommen; wenn man jedoch bedenkt, daß diesen untersten Klassen bei eintretender Arbeitslosigkeit, Krankheit u. s. w. fast jedesmal, da hier der Augenschein die Sache sogleich klar stellt, eine Steuerremission für 1—2 Monate und länger gewährt wird, überdies die beiden untersten Klassen, wenn sie nicht sonst ein anderes Einkommen noch haben, von Entrichtung des Armenbeitrages frei gelassen werden, so scheint die jetzt festgesetzte Steuerermäßigung gerechtfertigt. Sollte sich in Zukunft, wie es den Anschein hat, der Finanzzustand noch mehr heben, so wird wahrscheinlich noch eine größere Ermäßigung in der Personalsteuer eintreten, und auch für die Realsteuer, die den häufig sehr verschuldeten Hausbesitzern eine noch stark drückende Last ist, eine Verminderung zu erwarten stehen.

Die Ermäßigung der Personalsteuer, welche 15887 Contribuenten zu statten kommt, ist auf folgende Weise festgesetzt:

In der untersten Klasse bei einem Einkommen von pptr. 100 Rthl. jährlich,
steuerte der Bürger bis jetzt monatlich 4 Sgr. 6 Pf.
„ „ Schutzverwandte „ 3 „ — „
Der neue Tarif bestimmt den Bürgersatz auf 3 Sgr. 9 Pf.
Schutzverwandtensatz auf 2 „ 6 „
Die Steuerermäßigung wird also zu Statten kommen:
466 Bürgern mit 139 Rthl. 24 Sgr. jährl.
5779 Schutzverwandten 1155 „ 24 „ „
233 Beamten mit 69 „ 27 „ „

In der zweiten Klasse bei einem Einkommen von pptr. 150 Rthl. jährlich,
steuerte der Bürger bis jetzt monatl. 6 Sgr. 9 Pf.
„ „ Schutzverwandte „ 4 „ 6 „
Der neue Tarif bestimmt den Bürgersatz auf 5 „ $7\frac{1}{2}$ „ (abgerundet 6 Pf.)
Schutzverwandtensatz auf 3 Sgr. 8 Pf. monatl., nach demselben Prozentsatz mit $1\frac{1}{2}$ Proz. vom Hundert.
Die Steuerermäßigung wird also zu Statten kommen:
570 Bürgern mit 285 Rthl. — Sgr. jährl.
476 Schutzverwandten mit 158 „ 20 „ „
149 Beamten mit 74 „ 15 „ „

In der dritten Klasse bei einem Einkommen von pptr. 200 Rthlr.
steuerte der Bürger monatlich 9 Sgr.
„ „ Schutzverwandte „ 6 „
Im neuen Tarif ist festgesetzt
den Bürger auf 7 Sgr. 6 Pf.,
„ Schutzverwandten auf 5 „ monatlich zu ermäßigen.
Diese Ermäßigung kommt zu statten:
2968 Bürgern mit 1780 Rthlr. 24 Sgr.,
799 Schutzverwandten mit 319 „ 18 „
127 Beamten mit 76 „ 6 „

In der vierten Klasse bei einem Einkommen von pptr. 250 Thlr.
steuerte der Bürger monatlich 11 Sgr. 3 Pf.
„ „ Schutzverwandte „ 7 „ 6 „
Im neuen Tarif ist festgesetzt
den Bürger auf 9 Sgr. 6 Pf.,
„ Schutzverwandten auf 6 „ 4 „
monatlich zu ermäßigen.
Die Ermäßigung kommt zu statten:
701 Bürgern mit 490 Rthlr. 21 Sgr. jährl.
120 Schutzverwandten mit 56 „ — „ „
113 Beamten mit 79 „ 3 „ „

In der fünften Klasse bei einem Einkommen von pptr. 300 Rthlr.
steuerte der Bürger monatlich 15 Sgr.,
„ „ Schutzverwandte „ 10 „
Im neuen Tarif ist festgesetzt
den Bürger auf 12 Sgr.,
„ Schutzverwandten auf 8 „
monatlich zu ermäßigen.
Diese Ermäßigung kommt zu statten:
550 Bürgern mit 660 Rthlr. — Sgr. jährl.
208 Schutzverwandten mit 166 „ 12 „ „
88 Beamten mit 105 „ 18 „ „

In der sechsten Klasse bei einem Einkommen von pptr. 350 Rthl.
steuerte der Bürger monatlich 18 Sgr. 9 Pf.
„ „ Schutzverwandte 12 Sgr. 6 Pf.
Im neuen Tarif ist festgesetzt
den Bürger auf 15 Sgr. 9 Pf.
den Schutzverwandten auf 10 Sgr. 6 Pf.
monatlich zu ermäßigen.
Diese Ermäßigung kommt zu statten:
307 Bürgern mit 368 Rthl. 12 Sgr. jährlich,
52 Schutzvw. mit 41 Rthl. 18 Sgr. jährlich,
69 Beamten mit 82 Rthl. 24 Sgr. jährlich.

In der siebenten Klasse, bei einem Einkommen von pptr. 400 Rthl.
steuert der Bürger monatlich 22 Sgr. 6 Pf.
„ „ Schutzverw. monatl. 15 Sgr.
Im neuen Tarif ist festgesetzt
den Bürger auf 20 Sgr.
den Schutzverwandten auf 13 Sgr. 4 Pf.
monatlich zu ermäßigen.
Diese Ermäßigung kömmt zu statten:
410 Bürgern mit 410 Rthl. jährl.,
130 Schutzverw. mit 86 Rthl. 20 Sgr. jährl.,
35 Beamten mit 35 Rthl. jährl.

In der achten Steuerklasse, bei einem Einkommen von 450 Rthl.
steuerte der Bürger monatlich 26 Sgr. 3 Pf.
„ „ Schutzverw. monatl. 17 Sgr. 6 Pf.
Im neuen Tarif ist festgesetzt:
den Bürger auf 25 Sgr.
den Schutzverwandten auf 16 Sgr. 8 Pf.
monatlich zu ermäßigen.
Diese Ermäßigung kommt zu statten:
63 Bürgern mit 31 Rthl. 15 Sgr. jährlich,
11 Schutzverw. mit 3 Rthl. 20 Sgr. jährlich,
38 Beamten mit 19 Rthl. jährlich.

Breslau, 5. Novbr. (Die Throne im Himmel und auf Erden und die protestantischen Freunde. Eine Erörterung zunächst den Lenkern von Staat und Kirche dargereicht vom Prediger Uhlich in Magdeburg. Dessau bei Fritsche; Breslau, Leuckart. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.) — Der Schriften für und gegen die protestantischen Freunde sind bereits so viele erschienen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Theilnahme für dieselben sich vermindert. Dennoch kann ich es mir nicht versagen, auf obige Schrift des wackeren Uhlich aufmerksam zu machen. Den maßlosesten unter allen maßlosen Vorwürfen, den erbitterte Gegner den protestantischen Freunden gemacht haben, als würden durch ihre Bestrebungen die Throne der Fürsten, ja der Thron des ewigen Gottes gefährdet, widerlegt er darin mit der ihm eigenen Ruhe und Klarheit. Man kann vielleicht mit manchen Aussprüchen nicht einverstanden sein, aber man kann dem Verfasser seine wahre Hochachtung nicht versagen, und wird zumeist diese Schrift viel dazu beitragen, eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Tage recht zu würdigen. So sei sie denn den Freunden und den Gegnern bestens empfohlen.

E. Krause,
Senior zu St. Bernhardin

Concert.

Das am Donnerstag den 30. Oktober stattgehabte erste Künstlerverein-Concert war durch die so gediegene, als interessante Zusammenstellung des Programms besonders geeignet, die Reihe dieser Aufführungen würdig und glänzend zu eröffnen. Was zunächst die charakteristische Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ betrifft, so ist es bereits allgemein anerkannt, wie wesentlich dieses Feld durch Mendelssohn bereichert und erweitert worden ist und daß, so mannigfach Vortreffliches er auch in andern Gebieten geleistet, er doch hier vorzugsweise in seinem eigentlichen Elemente und zwar mit überlegener Meisterschaft, mit dem entschiedensten Glück sich bewegt. Unter den mannigfachen interessanten musikalischen Betrachtungen, zu denen dieses Werk reichen Stoff und unabweisliche Anregung gibt, heben wir hier nur das schon oft und verschiedenartig besprochene Thema über die Zulässigkeit der Tonmalerei, von welcher Mendelssohn auch hier wieder öfters Gebrauch machte, hervor. Es ist nicht zu leugnen, daß an den mannigfachen, glücklichen Effekten der „Meeresstille“ ꝛc., in welcher sich Phantasie und Reflexion aufs innigste durchdringen, derartige tonmalerische Züge wesentlich mit betheiligt sind, woraus sich folgern läßt, daß dergleichen Mittel und Hebel der Wirkung, vorausgesetzt, daß sie nur auch immer wirklich vom Geiste und in ihm empfangen und empfunden und von der Grundstimmung selbst zugeführt sind, keineswegs immer abzuweisen sein möchten, besonders wo, wie es bei Mendelssohn der Fall, geläuterter Geschmack, Sicherheit und Gewandtheit genug vorhanden sind, um die Ausartung ins Kleinliche und allzu Spezielle zu vermeiden, und sie als künstlerisches Accessoire dem Hauptzweck gebührend unterzuordnen.

Das Clavier-Concert von Beethoven, dessen Placirung zwischen die Ouvertüre und die Symphonie uns an das Goethe'sche

„Prophete rechts, Prophete links
Das Weltkind in der Mitten“ —

erinnerte, gehört mit zu jenen wunderbaren Schöpfungen dieses unerschöpflich reichen Genius, die uns gleichsam einen Blick in ganz neue, seelige Welten thun las-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

---

1) Die Wagegefälle brachten im Jahre 1819 noch 54,000 Rtlr. und 25 Jahre später nur noch 5218 Rtlr.

2) Im Jahre 1842 7371 Rtl., im Jahre 1843 10,980 Rtl. im Jahre 1844 15,201 Rthl.

3) Die Schulden beliefen sich zu Ende 1844 auf 1,188,379 Rthl. 28 Sgr. 11 Pf.

Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. November 1845.

(Fortsetzung.)

sen, und bei deren ersten Takten wir uns, wie durch Zaubergewalt aus dem Bereich der Wirklichkeit urplötzlich in ihre Kreise und in die ihnen entsprechende Stimmung entrückt fühlen. Diese Kraft und Fülle der Erfindung, diese Tiefe und Stärke der in langathmigem Schwunge und wahrhaft grandiosem Ergusse dahinströmenden Empfindung, diese eben so geistreiche als geniale Verarbeitung, Durchführung und Verwendung der verschiedenen Motive zu den überraschendsten, ihnen stets wieder eine neue Seite und Bedeutung abgewinnenden Combinationen, und endlich dieser Verein von so seltenen, großen Vorzügen, von denen ein jeder für sich allein schon hinreichen würde, zum großen Componisten zu stempeln — er läßt sich in der That vom Eingeweihten mehr empfinden als mit systematischer Genauigkeit und Trockenheit zergliedern; weshalb auch wir, in Erwägung der Unzulänglichkeit des sprachlichen Ausdrucks in gewissen Fällen, es vorziehen, uns auf diese allgemeinen Andeutungen zu beschränken.

Zum günstigen Gesammteindruck des Werkes trug unbestritten der mit außerordentlichem Fleiß und unverkennbarer Sorgfalt ausgearbeitete und in vielfacher Hinsicht gediegene Vortrag der schwierigen Solopartie wesentlich bei; was die Herrschaft über die Technik, was Präcision und äußere Abrundung anbetrifft, nimmt die Leistung des Hrn. Musikdirektor Hesse, der vom Orchester aufs Beste unterstützt und mit Diskretion begleitet wurde, noch einen höhern Grad der Anerkennung in Anspruch. Da wie in allen Concertstücken Beethovens, so auch hier das Orchester eine sehr bedeutende, wesentlich ins Ganze eingreifende Rolle spielt, so fällt das dem erstern eben gespendete Lob doppelt ins Gewicht.

Den Beschluß machte Beethovens Symphonie, durch frühere und öftere Aufführungen hier schon mehr bekannt und eingebürgert. Die Ausführung sämmtlicher Stücke von Seiten des Orchesters verrieth im Allgemeinen das ernstlichste, größtentheils auch von Erfolg begleitete Streben, bei größtmöglichster technischer Vollendung auch das rein Geistige, den eigentlichen Kern der betreffenden Compositionen zu Tage zu fördern; auch selbst den feineren und tiefer liegenden Intentionen des Componisten ihr Recht widerfahren zu lassen und somit den heutigen Anforderungen an derartige große Instrumentalaufführungen zu genügen. Eigentliche, störende Fehler sind daher nicht vorgefallen, wenn auch im Einzelnen einige Schwachheiten mit unterliefen. So hätte z. B. in der Ouvertüre die Intonation der Violinen bei gewissen, allerdings ziemlich hoch und unbequem liegenden Stellen schärfer sein, so wie bei der Ausführung der sehr reichen Figurationen mehr Leichtigkeit, Einheit und Freiheit vorwalten können. So möchte auch das Andante der Symphonie noch einer musikalisch feinern Ausarbeitung, sorgfältigerer dem Geist der Melodie mehr entsprechender Auffassung und Ausführung der verschiedenen hervortretenden Solostellen bedurft haben. Der erste Satz des Scherzo gab, hinsichtlich des unrichtigen Ueberhastens der einzelnen drei Viertel, gleichfalls Stoff zu Ausstellungen. Am besten und gerundetsten — gleichsam wie aus der Pistole geschossen — ging unstreitig der letzte Satz.

Das zahlreich versammelte Auditorium ließ im Allgemeinen auf neubelebte und erhöhte Theilnahme des Publikums für das Institut schließen. Bei der bereits angedeuteten, mit Recht ihnen beizulegenden Wichtigkeit dieser auf die hiesigen Kunstzustände und die musikalische Geschmacksrichtung sicherlich bedeutend einwirkenden Aufführungen kann man nur wünschen, daß jenes Interesse auch für die Folge sich bewähren und immer mehr verbreiten möge, wobei beide Theile — Publikum wie Institut — sich ganz gut stehen würden.

C. K.

***** Hirschberg**, 4. Nov. Gestern Abend halb 7 Uhr traf Herr Pfarrer Theiner hier ein. Derselbe wurde vom Vorstande der christkatholischen Gemeinde und Herrn Bürgermeister Hertrumpf an der Post empfangen, und nach einem halbstündigen Aufenthalte daselbst begab sich Herr Theiner zum Stadtverordneten-Vorsteher und Apotheker Herrn Großmann, der es über sich genommen hatte, den gefeierten Mann zu beherbergen. Eine ungeheure Volksmenge drängte sich in die Langegasse vor die Apotheke, denn ein solenner Fackelzug sollte Herrn Theiner zu Ehren um 7 Uhr stattfinden. Derselbe erschien jedoch erst um 8¼ Uhr. Ein lautes Murmeln, wie ein von fern daherbrausendes Meer, verkündete die Ankunft des Fackelzuges, und bald darauf zog dieser mit helltönender Musik durch die dichtgedrängten Massen des Publikums vor Herrn Großmanns Wohnung. (Die benachbarten Häuser waren illuminirt.) Als sich Herr Theiner, umgeben von mehreren Herren des Kirchenkollegiums u. s. w., am Fenster zeigte, wurde derselbe mit einem allgemeinen „Hurrah!" bewillkommt. Nachdem ein Vers des schönen Liedes: „Nun danket Alle Gott" mit Begleitung der Musik gesungen worden, begab sich Herr Theiner unter das Publikum und sprach zu der erwartungsvollen Menge ohngefähr Folgendes: „Die Menschheit erringt den Kampf des Lebens im Gefühle der Wahrheit, im großen Gefühle zum Guten, zum Edlen, in der Erklärung des Menschen zum Göttlichen. Es ist ein Kampf für die Menschheit, es ist eine allgemeine Bewegung aller Confessionen und Kirchen; es ist das Gesammte für die Menschheit. Der Geist kommt von Gott und ist ewig. Er dringt in die Herzen, die Wahrheit aber bewahrt das Leben der Tugend. Von dem Lichte, das Gott uns geschenkt hat, werden wir erleuchtet zur ewigen Wahrheit. Je tiefer die Menschheit eindringt in diese ewige Wahrheit, desto allgemeiner wird der Kampf für Recht, Wahrheit und Licht. — Meine Herren! Ich freue mich, in dieser Stadt, welche sich vorzüglich in neuerer Zeit so gesinnungstüchtig hervorgethan hat, so ehrenvoll aufgenommen worden zu sein und, auch fernerhin werde ich bemüht sein, zu wirken für die gute Sache in dem guten Bewußtsein es zu thun, für — Wahrheit und Licht." — Heute hielt Herr Theiner in hiesiger evangelischen G.-Kirche Gottesdienst und gegen zehntausend Menschen hörten begierig seine geistreichen Worte.

Mannigfaltiges.

— **B Breslau**, 1. Nov. Es war am **11.** September Nachmittags, als ich durch Kempen, einer Stadt des Großherzogthums Posen, reiste und daselbst im Hotel de Berlin abstieg. Das Comfortable der Einrichtung, so wie die gute Bewirthung fielen mir auf; ich war eben im Begriff das Fortschreiten der kleinen Städte zu bewundern, als ich plötzlich von der Straße her ein lautes Weinen und Lärmen vernahm. Ich begab mich hinaus, um zu sehen, was es gäbe und erstaunte nicht wenig beim Anblick einer ungeheuern Menschenmenge, die sich in größter Unordnung weiter bewegte. Alles dies machte mich stutzen. Ich konnte nicht begreifen, was die Ursache dieses lauten Jammers, dieses so abenteuerlichen Zuges sein könne, als ich einen guten Bekannten, einer sehr achtbaren Bürger neben mir erblickte, der mir erklärte: „es wäre nichts Beunruhigendes, es sei ein jüdisches Begräbniß." Ueber den Mangel alles Anstandes, wie über die nachlässige Kleidung bei einer so feierlichen Gelegenheit höchlichst verwundert, äußerte ich dies. „Es ist den Leuten auch nicht gar so übel zu nehmen, antwortete mir mein Freund; der Verstorbene war ein sehr achtbarer Mann, war nicht lange krank, und die Familie hatte auch nicht die Zeit dazu sich einigermaßen zu fassen, oder Trauer einzukaufen, denn er verschied erst vor einigen Stunden." „Wie, rief ich, erst vor einigen Stunden? das ist ja aber ganz ungesetzlich! Mein Gott, wie geht denn das zu?" „Die hiesigen Juden, antwortete er, möchten, um die siebentägige Trauer los zu sein, je eher je lieber beerdigen; und es darf nur ein gesetzlicher Grund attestirt werden, da geht das schon. Mir kam dies anfangs ebenfalls entsetzlich vor, fügte mein Freund nachdenkend hinzu, allein ich bin jetzt drei Jahre hier, und so wurde ich daran gewöhnt." Daß so was noch heut zu Tage in unserem Lande geduldet würde, ja daß man sich durch die Länge der Zeit schon daran gewöhnen konnte, schien mir der Veröffentlichung würdig. Während überall der Wunsch nach wohleingerichteten Leichenhäusern laut wird, begräbt man hier Verstorbene schon nach einigen Stunden!!

= π = Ostrowo, 3. November. Auch in unserer Stadt zeigt sich die Kartoffel-Krankheit und selbst Landwirthe, die keine Pflege und Mühe gespart, sind hiervon nicht verschont geblieben. Größtentheils sind aber die großen Kartoffel, und die in zu stocken Haufen über einander geschütteten, so wie die naß eingeschoberten von der Krankheit befallen. Die Symptome sind die in den Zeitungen vielfach angegebenen, die Wirkungen jedoch sind sehr verschieden. Denn während bei der einen Sorte blos der äußere Theil erkrankt, der innere aber gesund, schmackhaft und nährend ist, ist eine andere Gattung so schlecht, daß sie völlig ungenießbar sind. Ja selbst nach dem Genusse von nur Einer dieser Kartoffel empfindet man schon ein Brennen und Kratzen im Halse, dem bei häufigerem Genusse Uebelkeit und sogar Erbrechen folgt. Des ungeachtet ist der Preis der Kartoffel, wenn auch im Verhältnisse früherer Jahre bedeutend erhöht; in Betracht der gesteigerten Preise der übrigen Lebensmittel aber, noch immer mäßig genug. Das polnische Viertel kostet hierorts 9 bis **10** Sgr., während die Getreidearten eine in dieser Jahreszeit nicht bald denkbare Preis-Höhe erreicht. Das Viertel Weizen kostet 18, Korn **11** und Hafer 6 polnische Gulden. Was aber die Noth der ärmeren Klasse, die weder Mehl noch Korn zu kaufen im Stande sind, noch mehr steigert, ist die zu geringe Ueberwachung der Bäcker und der Brottaxen. Jeder Bäcker hat beinahe anderes Gewicht; durchschnittlich wiegt ein 4 Sgr. Brot 4 Pfund. Die Semmel ist verhältnißmäßig noch kleiner In unserer Nachbarstadt Krotoschin, wo ebenfalls Mahlsteuer stattfindet und der Kommunalzuschlag sogar um **11** pCt. höher ist, indem hierorts derselbe auf 24 und dort auf 35 pCt. veranschlagt ist, in Krotoschin kostet **1** Quart Weizen-Mehl **1** Sgr. 9 Pf. und hier 2 Sgr. 4 Pf., sage zwei Silbergroschen und vier Pfennige. Daß hierdurch die Noth der ärmeren Klasse täglich zunimmt, bedarf wohl keines näheren Beweises. Jüdischer Seite hat sich ein sogenannter Kartoffel-Verein gebildet, dessen Aufgabe es ist, gegenwärtig eine bedeutende Quantität Kartoffeln aufzukaufen, um solche im Frühjahre den Armen und Dürftigen, theils unentgeltlich, theils zum Einkaufspreise zu verabreichen.

— (Bremen.) Amtlichen Mittheilungen zufolge ist an der oldenburgischen Küste nach dem Sturme vom 21sten bis 22sten v. M. ein mit einem Stücke vom Schiffsspiegel zusammenhängendes Namensbrett, auf welchem „Everhard" steht, aufgefunden worden. Allgemein wird die wohl keinem Zweifel unterliegende Befürchtung ausgesprochen, dieses Brett gehöre dem 280 Last großen Bremischen Schiffe „Everhard", das mit 260 Auswanderern Bremerhafen verließ, um nach Galveston zu segeln."

— (Haag.) In der vorigen Woche erhielt in Herzogenbusch ein Soldat als Strafe **100** Ruthenstreiche, wobei er drei Mal ohnmächtig ward; um ihn nicht todtzuschlagen, wurden zuletzt die Hiebe nur **pro forma** geführt. Ein hiesiges Blatt fragt, wie sich diese Strafe wohl von der berüchtigten Knute unterscheide?

— Capitain Hager, von der Barke Marcella, welcher in England eingetroffen ist, berichtet, daß er in der Nähe der Western-Islands durch eine unermeßliche Menge von Heuschrecken, welche von Afrika her waren, ins Meer gejagt worden, gesegelt sei. Das Meer war **400** englische Meilen weit wie mit einer Kruste von Heuschrecken, welche einige Zoll dick lagen, bedeckt.

Kartoffel-Krankheit.

II. Ursachen.

Die Ursachen zu dieser Krankheit erkläre ich mir auf folgende Weise: Wärme dehnt aus und Kälte zieht zusammen. Hiernach nehmen die Pflanzen bei Wärme ein größeres, bei Kälte ein kleineres Volumen ein, und so auch ihre Bestandtheile, die Blätter. — Die Poren der Pflanzen erweitern sich demnach bei Wärme und schließen sich bei Kälte. Tritt auf erhöhte Wärme plötzlich Kälte ein oder fällt bei warmem Sonnenschein kalter Regen, so schließen sich die Poren und die Ausdünstung hört auf. Die Pflanze wird dadurch vielleicht auf dieselbe Weise, wie der menschliche Körper auf Erkältung krank, der Kreislauf der Säfte ist gehemmt, ihr Zufluß nach oben hört auf und die Pflanze stirbt ab vor ihrer Vollendung. Je üppiger die Pflanzen stehen, desto mehr dünsten sie aus, desto eher sind sie dem Roste oder dem Mehlthau unterworfen. Je früher in Ansehung auf die Wachsthumsperiode der Pflanzen eine von den oben angegebenen Ursachen eintritt, um so nachtheiliger ist ihre Wirkung, je später desto geringer, weil die Pflanzen ihrer Reife, mithin ihrer Vollkommenheit näher gerückt sind. Nun ist bekannt, daß der größte Theil der heurigen Kartoffeln in Folge der vorangegangenen großen Regengüsse erst um Johanni gepflanzt wurde und daß die darauf gefolgte wahrhaft afrikanische Hitze bei ihnen eine solche Vegetation entwickelte und sie so in die Höhe trieb, daß sie die früher gelegten in kurzer Zeit einholten. — So stand die Sache um Mitte August, wo sich auf sehr heiße Tage mehrere empfindliche kühle Nächte und mitunter auch Regen bei heißem Sonnenschein einstellten.

Schon von Ende August ab fanden sich bei genauer Beobachtung hier und da einzelne Stöcke, von denen das Kräutig anfing gelb zu werden und zu vertrocknen. Später, im Monat September, ward diese Erscheinung häufiger und auffallend. Bei den früh im April und Anfang Mai gelegten Kartoffeln starb das Kräutig in einigen Tagen gänzlich ab und bei den später gelegten fing es an so gewaltig zu mengen, daß es, da es übrigens wie das Stroh beim Weizen, ganz fleckig war, nicht mehr füglich gefüttert werden konnte, obschon es mit Rücksicht auf die Zeit, seit welcher diese Kartoffeln angebaut waren, noch lange hätte grün bleiben sollen und die Kartoffeln selbst heute noch auf dem Felde stehen sollten. Diese Thatsache und der Umstand daß die zeitig gelegten Kartoffeln, dann jene in magerm Boden gewachsenen, ferner fast alle sogenannten Küchenkartoffeln, die in der Regel mehlreicher sind, als die gewöhnlichen, entweder gar nicht oder in geringem Grade von dieser Krankheit befallen wurden und daß endlich ganze Strecken Landes in derselben Provinz, ja mitunter auch gewisse Grundstücke davon verschont geblieben sind, dringen mir mit Hülfe meiner Rückerinnerung an den schon erlebten ähnlichen Fall die am Eingange ausgesprochene Ueberzeugung auf, daß diese Krankheit nichts anderes sei, als die Rostkrankheit, welche zu gleicher Zeit auch unsere Weizenfelder verheerte und die lediglich durch die nachtheiligen Witterungseinflüsse des heurigen außerordentlichen Jahres entstanden sei.

Liehr, Oek.-Direktor.

Aktien-Markt.

Breslau, 5 Novbr. Für Eisenbahn-Aktien herrschte heute eine bessere Stimmung, und die meisten sind etwas höher bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 111 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 104 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 108½ u. 7/12 bez. u. Gld.
Rheinische Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 102½ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 103½ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 107¼ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 100 Gld.
Berlin-Hamburg Zus-Sch. p. C. 111 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93⅚ und 11/12 bez.

Breslauer Getreidepreise vom 5. Novber.

	beste Sorte		mittle Sorte		geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	94	Sgr.	88	Sgr.	70	Sgr.
Weizen, gelber . .	90	"	85	"	66	"
Roggen	68	"	66	"	65	"
Gerste	53	"	51	"	48	"
Hafer	34	"	33	"	31	"

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Erwiderung.

Die Nr. 239 des rheinischen Beobachters enthielt über die Antrittsdisputation des Herrn Prof. Kahnis hierselbst einen Bericht. Daß in demselben meines Antheils an der Disputation auf eine unwahre Weise gedacht sei, wurde von mir in einer spätern Nummer jenes Blattes durch Anführung von Thatsachen bewiesen. Jetzt erklären fünf Herren, zu welchen merkwürdiger Weise ein ehemaliger Zuhörer von mir, Herr Pastor Gerhard in Großburg, gehört, in Nr. 304 des Beobachters, daß der besagte Bericht wahrheitsgetreu sei; sie lassen aber den von mir gelieferten, thatsächlichen Beweis, daß der Bericht unwahr sei, unwiderlegt. So lange nun die fünf Herren diesen meinen Beweis nicht werden widerlegt haben, so lange kann ich ihre „Erklärung" nur für eine völlig bedeutungslose halten. — Zum Zeugniß, daß das von mir in dem Beobachter gegen den unwahren Bericht Gesagte Wahrheit enthalte, könnte ich mich auf Aeußerungen wackerer Akademiker und Nichtakademiker hiesigen Orts berufen. Ich könnte mich namentlich auf die Stimme des trefflichen Mannes berufen, der in Nr. 192 der Breslauer Zeitung d. J. in Betreff der Disputation des Herrn Professors Kahnis sagt: „Die Art, in welcher er über den Begriff des Logos gegen Hrn. Dr. G. examinatorisch und, rücksichtlich der Glaubensüberzeugung desselben förmlich inquisitorisch zu verfahren sich unterfing, wird als ungehörig und antiprotestantisch den Zuhörern unvergessen bleiben. — Nunmehr trat aber Dr. Böhmer auf, der dem jungen Manne" (dem Hrn. Prof. Kahnis) „mit Nachdruck und dialektischer Schärfe darlegte, daß seine Dissertation" (über welche nämlich disputirt wurde,) „eben so wenig den philologischen Anforderungen (wogegen aber Herr Kahnis erklärte, er habe sich hinreichend mit dem Latein beschäftigt,) als den theologisch-wissenschaftlichen entspräche u. s. w. Hier wurde die Debatte äußerst lebhaft. Herrn Kahnis half nun nicht mehr seine edle Kühnheit, noch sein Aufschlagen mit der Hand, noch Stampfen mit dem Buche, noch daß er es Possen treiben hieß, wenn der Gegner keinen seiner Gründe unwiderlegt passiren ließ, noch endlich das beliebte **sexcenties**, worüber öfter allgemeine Heiterkeit entstand. Vielmehr fiel Streich auf Streich auf das Haupt unsers neuen **Extraordinarii**, der dem immer wiederkehrenden Refrain: **sumsisti, non probasti** ganz erlag." Indeß verschmähe ich es, in die Fußstapfen jener fünf Herren des Beobachters zu treten, die, um ihrer Erklärung Gewicht zu verschaffen, sich auf die Stimmen anderer Personen berufen. Ich habe das lebendigste Vertrauen zur Wahrheit. Ich weiß, daß sie selbst für sich spricht und trotz aller feindlichen Bestrebungen bei vernünftigen Männern, die ein offenes Ohr für sie haben, Anklang finden wird.

Breslau, 5. Novbr. 1845. Wilh. Böhmer.

Aufruf!

Es sollen 103 Bäckermeister dem Entschlusse beigetreten sein, uns armen Beherrscherinnen vom Casseroll unsern Tribut von jetzt ab zu entziehen, doch da noch **neun** weniger grausame Bäcker in Breslaus Mauern leben, so bitten die Unterzeichneten für ihre Leidensschwestern um Veröffentlichung der Namen dieser neun würdigen Männer, damit wir wissen, wo uns noch Rettung winkt.

Cleopatra. Felicitas. Amalie. Johanna. Beate. Carline.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum ersten Male: **„Der Liebe größtes Opfer."** Schauspiel in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen des Alboize und Foucher von Dr. Bruno. Vorher, zum zweiten Male: **„Margarethe."** Zeitbild in einem Akt von ****r.

Freitag, zum 5ten Male: **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper in drei Akten, Musik von F. v. Flotow. Leonore, Demoiselle Grünberg, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Antrittsrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Charlotte, mit dem Kaufmann Hrn. G. Reichmann aus Beuthen O/S., beehren wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Guttentag, den 3. Novbr. 1845.

David Epstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Fabian.
Robert Cohn.

Krotoschin. Ostrowo.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 4. Oktober vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch an.

Breslau und Beuthen O/S.

Heinr. Riesel.
Julie Riesel, verw. Beer.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte eheliche Verbindung meiner Tochter Veronika, mit dem Königl. Ober-Landesgerichts-Assessor Herrn Franz Knöpffler, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden, ergebenst an.

Breslau, den 5. Novbr. 1845.

Verw. Wachsbleicher Supper,
Caroline, geb. Supper.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich ergebenst:

Veronika Knöpffler geb. Supper.
Franz Knöpffler, O.-L.-G.-Assessor.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 3ten v. Mts. in St. Petersburg vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Hulda, mit dem Kaiserl. Königl. russischen Marine-Offizier Herrn Albert Lüdgers, zeige ich hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 3. Novbr. 1845.

C. G. Krakauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Micke, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. Novbr. 1845.

Schüller, Königl. Post-Sekretair.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Henriette, geb. Hoffmann, von einem gesunden Mädchen, welche den 3. November Abends 8 Uhr erfolgt ist, zeigt seinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

Geisler, Pastor.

Hohenliebenthal, den 4. Novbr. 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Drechsler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 6. November 1845.

G. Felsmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friedericke, geb. Oelsner, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Festenberg, den 3. November 1845.

Dr. Birkenfeld.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Novbr. 1845.

v. Reichenbach,
Premier-Lieut. im 10ten Inf.-Rgt.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh ist meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Breslau, den 4. Novbr. 1845.

Raimann, O.-L.-G.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Henriette, geb. Wahrschaffe, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. November 1845.

Prof. Dr. Wasserschleben.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden entschlief den 1sten d. M. im Alter von 49 Jahren unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Partikulier Frd. Kade zu Berlin. Dies zeigen, anstatt besonderer Meldung, tief betrübt allen Verwandten und Freunden hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 28. Okt. folgte unsere geliebte Tochter und Schwester Wilhelmine Dirlam, in dem Alter von 24 Jahren, nach langem Leiden ihrem am 19. Juli v. J. in die Ewigkeit ihr vorangegangenen Vater Chr. Sam. Dirlam, Pastor zu Medzibor, und dreien fast in gleichem jugendlichen Alter gestorbenen Geschwistern.

Neuvorwerk bei Bernstadt, d. 31. Okt. 1845.

Die verw. Pastor Dirlam
und deren Kinder.

Todes-Anzeige.

In Folge nervösen Fiebers entschlief gestern Abend 8½ Uhr zu einem bessern Leben meine geliebte Frau Marie, geb. Dallmer, im Alter von 22 Jahren. Verwandten und Freunden diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bunzlau, den 4. November 1845.

Wilibald Minsberg,
Justiz-Commissar und Notar.

Eine **Gutspacht**, von 1000 Rtlr. für das Jahr, wird durch mich gesucht.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbr.

Dramatische Vorlesungen
von
Karl von Holtei.
(Im Saale des Königs von Ungarn, 7 Uhr.)

Ich bin mehrfach aufgefordert worden, auch in diesem Winter einige Shakespearesche Dramen öffentlich vorzutragen. Meine Absicht ist, an drei auf einander folgenden **Freitagen,** und zwar:

am 14. November: Othello,
am 21. " König Richard II.,
am 28. " Viel Lärmen um Nichts

zu lesen. Abonnements zu 1½ Rthl. auf alle drei Abende sind (Altbüßerstr. Nr. 10) in der A. Schulz'schen Buchhandlung, welche den Debit gütigst übernommen hat, zu erhalten. Eintrittskarten für einzelne Abende zu 20 Sgr. werden eben daselbst und des Abends an der Kasse ausgegeben. **C. v. H.**

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Müllergesellen Reichelt in Dürrjentsch,
2. Tischlermeister Hildebrandt,
3. Eisengießer Trinz,
4. Herr Jankowski,
5. " Gasthausbesitzer Thimm,
6. " Hausbesitzer Thiem,
7. Fräulein Scholz,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 5. November 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Schillerfest.

Auf mehrfachen Wunsch soll der Geburtstag **Schillers Montag den 10. November** in gewohnter Weise durch ein Mahl mit Liedern und Toasten gefeiert werden. Die Freunde und Verehrer des Dichters werden ergebenst ersucht, ihre Couvertbillete zu 25 Sgr. diesmal in der Buchhandlung von August Schulz bis spätestens Sonnabend den 9. Novbr. Mittag abholen zu lassen, da ein genügendes Umhersenden von Listen wegen Mangel an Zeit unmöglich ist. Uebrigens zeigen wir an, daß über den Schillerfond und die Interessen des kleinen Kapitals ein definitiver Beschluß von den verehrten Theilnehmern des Festes zu fassen wäre.

Das Comitee des Schillerfestes.

Die deutsche, französische und englische
Lese-Bibliothek
von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrückenecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

In Stadt Berlin
heute Donnerstag den 6. November
Abend-Concert
der Breslauer Musikgesellschaft.

Edictal-Citation.

Nachdem auf den Antrag der verwittweten Konditor Schulz, Christiane geb. Arnhold, und des Bäckermeisters Carl Gottl. Bräuer, Vormundes der minorennen Johanne Albertine Antonie Schulz, Benefizialerben des zu Marklissa verstorbenen Konditor Carl Julius Schulz, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß durch die Verfügung vom 27. August d. J. eröffnet worden ist, werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, längstens aber in dem auf den

17. Februar 1846, Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Marklissa angesetzten Termine ihre Ansprüche gebührend anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche dies unterlassen, trifft der Nachtheil, daß sie aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Interims-Curator ist der Herr Justiz-Commissar Bulla zu Lauban. Unbekannte oder persönlich zu erscheinen Verhinderte können sich an die Herren Justiz-Commissarien Neitsch und Weinert daselbst wenden und selbige mit Vollmacht und Information versehen.

Beerberg, den 10. Oktbr. 1845.

Das Patrimonial-Gericht von Marklissa.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt das im Fraustädter Kreise des Großherzogthums Posen belegene Rittergut Attendorf I. und II. Antheils theilweise zu dismembriren und in Erbpacht zu thun.

Sämmtliche Ländereien sind ihrer Lage nach zur Dismembration vorzüglich geeignet, der Boden durchgehends weizen- und kleefähig und der Absatz aller Produkte durch die nahe gelegenen Markt- und Handelsplätze Glogau, Fraustadt und Guhrau, so wie durch den unweit vorbeifließenden Oderstrom besonders erleichtert.

Nach der vorläufigen Planlage, welche jedoch im Interesse der Parzellenkäufer geändert werden kann, sollen außer einer Brauerei mit 100 Morgen Acker und Wiesenfläche und einer Ziegelei vier neue Vorwerke im Werthe von circa 10, 15 bis 20,000 Rthl. von 200 bis 500 Morgen Fläche, mit den erforderlichen lebenden und todten Inventarien, Aeckern, Wiesen und Holz angelegt und die übrigen Ländereien in kleinen Parzellen verkauft und vererbpachtet werden.

Zur Besichtigung an Ort und Stelle, sowie zur Begränzung der Parzellen, Einigung über den Kaufpreis und eventualiter zur Errichtung der vorläufigen Kaufspunktation ist die Zeit vom 22. November bis 1. Dezember dieses Jahres angesetzt worden, in welcher sich darauf reflektirende und zahlungsfähige Käufer im herrschaftlichen Schlosse zu Attendorf einfinden und die weiteren Verhandlungen gewärtigen wollen. Auch wird der Wirthschafts-Inspektor Herrmann jederzeit auf portofreie Briefe wie auch mündlich vollständige Auskunft ertheilen.

Attendorf, im Oktober 1845.

Das Dominium.
Nicolaus Graf v. Gurowsky.

Cracau-Oberschlesische Eisenbahn.

Fünfte Einzahlung von 10 pCt.

Die Actionaire der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungs-Bogen

die fünfte Einzahlung mit zehn Procent

vom 5. bis 15. December d. J. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags

entweder in Breslau an den Hauptrendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Simon**, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, oder in Cracau an den Büreau-Vorsteher, Herrn **Simson**, auf dem Cracau-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von 10 pCt. wird auf den Quittungsbogen in Breslau durch den Hauptrendanten Herrn **Simon**, in Cracau durch den Büreau-Vorsteher Herrn **Simson** bescheinigt, und haben die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungs-Bogen in **ein beizulegendes Verzeichniß derselben** mit der Zahlung einzureichen. Auf jeden Quittungs-Bogen werden an Zinsen vom 15. September bis 15. December 3 Monate zu vier Procent, mithin **zwölf Silbergroschen** in Abrechnung gebracht, wonach auf jeden Quittungs-Bogen

neun Thaler achtzehn Silbergroschen

einzuzahlen sind. — Wir verweisen übrigens die Herren Actionaire rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf den § 15 des Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Actionair den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage (§ 13) nicht ein, so verfällt derselbe für jeden Actien-Betrag per 100 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventionalstrafe von zwei Thalern. Erfolgt auch sodann binnen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actien-Betrages und der verhängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungs-Bogens durch eine zweimalige Insertion in die § 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und eine neue 14tägige Frist zur Einzahlung des Actien-Betrages und der Conventionalstrafe festgesetzt; nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber des Quittungs-Bogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und an die Stelle des amortisirten Quittungs-Bogens wird sodann ein neuer unter derselben Nummer ausgefertigt, und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft."

Breslau und **Cracau**, den 1. November 1845.

Directorium der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Da noch in diesem Jahre c. 200 Schachtruthen Kies auf der Bunzlau-Liegnitzer Bahn-Strecke gebraucht werden, deren Lieferung dem Mindestfordernden im Wege der Licitation zugeschlagen werden soll, so ist zu diesem Ende ein Termin auf Dienstag den 18ten d. M. Nachmittags von 2—5 Uhr im Büreau des Herrn Baumeister Schregel zu Bunzlau anberaumt worden und sind die dieser Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen daselbst, so wie beim Bahnhofs-Inspektor Herrn Promnitz zu Haynau, desgl. Herrn Hildebrandt zu Liegnitz und im hiesigen Betriebs-Inspektions-Büreau täglich einzusehen.

Breslau, den 3. November 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft:

Der Betriebs-Inspektor **v. Glümer.**

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Von den in unserer Bekanntmachung vom 6. September l. J. aufgeführten Interims-Actien, auf welche bis zum 30. August l. J. die fünfte Einzahlung nicht geleistet worden war, sind bis mit Ablauf der Präclusivfrist (den 25sten d. M.) folgende Nummern der vierten Einzahlung:

Nr. 1401 bis mit 1450. 12061 bis mit 12090. 12094. 12095 16409 bis mit 16440. 16446 bis mit 16450. 16801 bis mit 16803. 33362. 35883 bis mit 35892.

nicht eingelöst worden. In Gemäßheit des § 18 der Gesellschafts-Statuten werden nun hiermit diese voraufgeführten Actien der vierten Einzahlung für erloschen erklärt, und sind demgemäß deren Inhaber aller ihnen als solchen zustehenden Rechte verlustig.

Dresden, den 27. Oktober 1845.

Das Direktorium der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Anton Freiherr **v. Gablenz.** **Franz Netcke.**

Bekanntmachung.

Folgende im 1sten Quartale 1845 gefundene und herrenlose Sachen, Gelder ꝛc. werden hiermit aufgeboten: 1., ein braungefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Losung, 2., ein braun und weißgefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Losung, 3., ein Pudel männlichen Geschlechts, jetzt dessen Losung, 4., eine goldene Erbsenkette, 5., eine Radwer, 6., eine Pferdedecke, 7., drei Damenhüte, 8., ein grautuchener Mantel, 9., ein Paar Pelzhandschuhe, 10., ein Frühbeetfenster, 11., ein goldner Trauring, 12., ein Eßlöffel von Neusilber, 13., ein Peitschenstock, 14., ein Armband von Silber, 15., eineeiserne Kellerfensterthüre, 16., eine Geldbörse mit 18 Sgr. 3 Pf. 17., ein wollener Beutel mit 15 Sgr. 3 Pf., 18., drei kattune Taschentücher, 19., eine eiserne Wagenspannkette, 20., eine Geldbörse mit 16 Sgr. 11 Pf., 21., zwei eiserne Kochtöpfe, 22., einen Theelöffel von Neusilber, 23., eine buntwollene Decke, 24., eine alte bunte Bettdecke, eine grüntuchne Hülle mit Pelzfutter, ein braunes Kammlottkleid, ein bunt leinenes Kleid, ein buntes Mousselinkleid, ein schwarzseidener Damen-Burnus, ein braunkarrirtes Halstuch, eine grünseidene Crispine, drei weißgestreifte Unterröcke, ein weißgrundiges Halstuch, ein Taffent-Ueberrock, 25., ein Waschschaff, 26., ein Paar gestreifte Kamaschen, ein schwarzer Leibgurt, zwei kleine Schnupftücher (sig. Nr. 1 und 2), 27., ein Wagensitz-Rücklehnepolster, 28., vier alte Hemden und eine Schürze, 29., ein Paar Wasserkannen, ferner folgende auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn im 4. Quartal 1844 gefundenen Sachen: 1., ein weißes Taschentuch, 2., eine schwarze Tuchmütze mit Schild, 3., ein Dornstock, 4., ein Stiefel, 5., ein lederner Ueberschuh, 6., ein Tabaksbeutel, 7., ein Reisespiegel, 8., ein karrirtes buntes Tuch, worin noch eins dergleichen und ein altes Schnupftuch eingewickelt, 9., ein brauner Regenschirm, 10., eine Schnupftabaksdose, 11., ein Stock mit Bronceknopf, 12., ein lederner Tabaksbeutel, 13., ein meerschaumnes Zigarrenpfeifchen, 14., eine schwarzseidene Mütze mit Schild, 15., ein spanischer Rohrstock, 16., ein Pfefferrohr mit Biegespitze, 17., ein Paar grünlederne Pelzhandschuhe, 18., eine Paille Glacee-Handschuh, 19., eine schwarzseidene Herrenmütze mit Schild, 20., ein silbernes Nadel-Etui mit dergleichen Inhalt, 21., ein eiserner Schlüssel, 22., eine schwarze Tuchmütze, 23., ein eiserner Stock J. K., 24., ein Dornstock, 25., ein Dornstock mit Hornknopf, 26., ein zerbrochner Lederstock, 27., eine lange Pfeife mit Hornabguß und weißem Kopf, 28., ein Rohr-Krückstock, 29., 20 Bogen Löschpapier 30., ein brauner Schirmüberzug von Kattun, 31., ein rothgegittertes Schnupftuch, 32., ein Paar wollene Strümpfe, 33., eine Fuchsboa, 34., eine schwarze Tuchmütze, 35., ein Tuch, worin 1 Bügeleisen u. 1 Kaffeemühle, 36., eine schwarzseidne Mütze, 37., ein Paquet in blau Papier, worin 2 Vorhemdchen und 3 Paar Manchetten.

Die Eigenthümer dieser Sachen und Geldbeträge werden daher aufgefordert in dem

am 10. Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Partheienzimmer anstehenden Termine ihre Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen und Geldbeiträge den Findern oder den in deren Stelle tretenden öffentlichen Kassen als Eigenthum werden zugesprochen werden.

Breslau, den 10. September 1845.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Es ist keine allbekannte Sache, daß die Redaktion eines Blattes mit der Expedition nicht in Verbindung stehe, wie der Polizei-Assessor Werner in seinem Anzeiger so zuversichtlich zu behaupten wagt, und namentlich ist es keine allbekannte Sache bei Blättern wie der „Breslauer Anzeiger", für dessen zwei oder drei eigentliche Inserate wahrscheinlich ein Expedient extra nicht angestellt ist. Aber vorausgesetzt auch, daß die linke Hand nicht gewußt was die Rechte gethan, so habe ich in meiner Annonce vom Dienstage nur ein Wort zu ändern, die Sache bleibt dieselbe. Meine Handlungsfirma, die übrigens eine eben so gewisse ist, als die eines gewissen Anzeigers, ist gemißbraucht worden, indem ohne mein Wissen und Willen mein Lager mit Artikeln assortirt wurde, die ich nicht führe und nicht führen mag. Diesen kurzen Bescheid auf die äußerst vornehme, stilistisch breite, nur aus Worten bestehende und deshalb auch nur auf solche Leute wirkende Annonce des Anzeigers, die bei dem Lesen den Verstand zuklappen.

Speyer, Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Jeden Freitag, des Abends von 7 bis 9 Uhr, wird die Bibliothek und Modellsammlung des Breslauer Gewerbe-Vereins (Sandstraße Nr. 6) zum Gebrauch geöffnet sein.

Nicht nur jedes Mitglied des genannten Vereins ist berechtigt, zu jenen Stunden in dem geheizten und erleuchteten Lokal Bücher zu lesen, Modelle zu studiren, nachzuzeichnen und dergl., sondern auch Nichtmitgliedern ist dasselbe gestattet, wenn sie von Mitgliedern eingeführt oder durch eine Karte empfohlen werden.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Im Verlage von Seitz in Ulm ist erschienen und durch **Friedrich Aderholz** in **Breslau** (an der Kornecke) zu beziehen:

Vater Strüfs Vermächtniß

an seinen Sohn,

oder vieljährig erprobte landwirthschaftliche Geheimnisse, wie der Ertrag aller Feld- und Gartenfrüchte, aller Obst- und Wein-Erzeugnisse in ungeheurem Grade mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten vermehrt und vervollkommnet, die Grundstücke selbst aber auf eine solche Kulturstufe gebracht werden können, daß ein einziger Morgen so viel abwirft, als bisher ein ganzes Gut. Preis 4 Sgr.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Im Monat November c. finden in der königlichen Oberförsterei Windischmarchwitz folgende Bau- und Nutzholz-Verkaufs-Termine statt:

den 17. im Schutzbezirk Windischmarchwitz,
den 18. " " Schmograu,
den 19. " " Sgorsellitz,
den 20. " " Schadeguhr,

sämmtlich Vormittags von 10—12 Uhr.

Es werden unter den bekannten Bedingungen an bereits ausgeschnittenen und vermessenen Hölzern zum Verkauf gestellt: Kiefern in allen Schutzbezirken, Eichen in Sgorsellitz und Schadeguhr, Birken in Windischmarchwitz, Sgorsellitz und Schadeguhr, und Fichten in Windischmarchwitz und Schadeguhr.

Windischmarchwitz, den 3. Novbr. 1845.

Der Königliche Oberförster Gentner.

Auktion.

Am 12. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße 42, nachstehende Pfandstücke, als: 6 Ballen Kanzlei-Maschinenpapier, 1 Oxhoft Arrak de Batavia, 1 Oxhoft Hautsauternes, 1 Oxhoft St. Julien, 119 Stück seidene Bänder und eine große Partie Schnittwaaren und weiße und gefärbte Leinwand öffentlich versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 7ten d. M., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 17, Oderstraße, der Nachlaß des Schornsteinfegermeister Aulep, bestehend in Uhren, Gold- u. Silberzeug, Wäsche, Möbel, Hausgeräthen, Gewehren ꝛc., öffentlich versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Nachm. 4 Uhr, sollen in Nr. 3, Kirchhofgasse,

2 braune Pferde und 1 Brettwagen,

versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion.

Am 8ten d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße, Nr. 42, wiederum eine Parthie **abgelagerter Cigarren** versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Trockene Bohlen- Spund-, Zoll- und Rand-Bretter, so wie auch Schwarten, sollen

Montag den 17. Novbr. früh 10 Uhr

in der Brauerei zu Ober-Glauche meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Von heute ab werden Kauflustigen die Brettwaaren vorgewiesen im Walde an der Ober-Glaucher Ziegelei. **Nitschke.**

Unterzeichnetes Forst-Amt zeigt hiermit (um mehreren Nachfragen zu begegnen) den geehrten Freunden wilder und ausländischer Thiere an, daß (wegen künftiger Wohnortsveränderung des Herrn Besitzers) noch verkäuflich sind: gezähmte Edelhirsche, Schwäne, Schwangänse, Guinea-, egyptische, bessarabische, Blau- und Brand-Gänse, Königs- und Schrey-Adler, Milanen, Habichte, Schwalbenschwänze, Mause-Aare, Pfauen, Perlhühner und Pfautauben. Sämmtliches Dammwild und die gezähmten Sauen sind bereits verkauft. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der hiesige Oberförster Herr **Welsch.** Brustave bei Festenberg.

Ein vollständig guterhaltenes **Kupferarbeiter-Werkzeug** steht baldigst zu verkaufen; auch kann Wohnung, Werkstätte und Verkaufsgewölbe dazu vermiethet werden. Das Nähere durch portofreie Briefe bei der verw. Frau Kupferschmied **Knobloch** zu Löwenberg.

Der unter dem Namen Krause verzeichnete Inhaber des Viertel-Looses 4. Klasse 92. Lotterie sub Nro. 61378 d. wird hiermit ersucht, dasselbe gegen das ihm rechtmäßig zustehende Viertel-Loos Nro. 63278 d. auszutauschen.

Fürstens-Garten.

Heute Donnerstag den 6. Concert im obern Saale. Die Dombrücke ist der Fußpassage wieder geöffnet. **Th. Seidel.**

Zum Wurst-Essen.

Heute Mittag und Abend, so wie alle Donnerstage und Sonntage zum Gänsebraten, ladet ergebenst ein: **C. Schwartz,** Neumarkt Nr. 8 in 3 Tauben.

Das 1/4 Loos Nr. 67040 a. ist seinem rechtmäßigen Eigenthümer abhändig geworden; der etwa darauf fallende Gewinn kann nur dem im Lotteriebuche bemerkten Spieler ausgezahlt werden.

Rosenberg, den 1. November 1845.

S. Traugott, Lotterie-Untereinnehmer.

Echtes Kletten-Wurzel-Oel

à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Neue Orden

zum Cotillon in 32 Sorten, von 8 Sgr. bis 1 Thlr. pro Dutzend, und neue Kleinigkeiten für Damen zum Cotillon, von 1 bis 5 Sgr. pro Stück, empfiehlt die Pappwaaren-Fabrik von **Julius Wolfram,** Kupferschmiede-Straße Nr. 42.

Brabanter Sardellen,

das Pfund 10 Sgr., empfehlen:

vorm. **S. Schweitzer's sel. Wwe. u. Sohn,** Roßmarkt Nr. 13.

Eine große Parthie

gebleichte Leinwand

in 6/4 br. Schocken, für deren Güte ich garantire, ist mir für auswärtige Rechnung zum Verkauf übertragen und empfehle ich dieselbe en gros und en détail zu **ungewöhnlich billigen Preisen.**

S. J. Lewy, vorm. **C. G. Fabian,**

Ring (Paradeplatz) Nr. 4.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und mit den meisten weiblichen Arbeiten vertraut ist, sucht in einem reinlichen Verkaufsgeschäft oder als Gehülfin einer Hauswirthschaft, unter soliden Ansprüchen ein baldiges Engagement. Näheres wird Madame **Teuer,** Ring Nr. 19, 2 Treppen, zu ertheilen die Güte haben.

Damenputz-Waaren

in reicher Auswahl

empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Auguste Reich, geb. **Gumpert,**

Ring Nr. 57, 1. Etage.

Zu verkaufen:

1 kupferner Waschkessel mit 3 Fuß 5 1/2 Rthlr.
1 neue spanische Wand 2 Rtlr. 20 Sgr., neue Weltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Karpfen,

polnisch gesotten, sind Morgen, Mittag und Abend, so wie auch täglich Warmbier zu haben bei **C. Sabisch,** Neuschestraße 60.

In dem Hause „zur Kornecke", Ohlauer- und Schweidnitzerstraßen-Ecke, sind noch einige trockene herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und bald oder Termino Weihnachten zu beziehen.

Der Wirthschafts-Schreiber-Posten auf dem Dom. Giesdorf bei Namslau ist besetzt. Dies zur Nachricht auf die geschehenen Anfragen.

Ein neuer Wagen steht zu verkaufen:

Nikolaistraße Nr. 59.

Gegen Pupillar-Sicherheit habe ich Term. Weihnachten 10,000 Thlr. à 4 % zu vergeben.

Louis Mamroth, Reuschestr. 24.

Von ächt Hamburger

Rauchfleisch

empfingen wiederum direkte Zusendung und empfehlen nebst

echten Telt. Rübchen:

Lehmann u. Lange,

Ohlauer Straße 80.

Fabrik-Knaben,

die ihren Schulunterricht in der Abend- oder Fabrik-Schule erhalten, finden in meiner Fabrik zu leichten Handdiensten dauernde Beschäftigung. **J. Sam. Gerlitz,** Ring 34.

Frische **Dresdner Oelfarben** in Blasen sind wieder angekommen bei

Lustig u. Selle,

vormals Ludwig Senglier.

Zur 4. Klasse 92. Lotterie ist das 1/4 Loos Nr. 45,927 d. abhanden gekommen, weshalb vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Gesucht wird ein einspänniger im guten Zustande befindlicher Brett- oder Korbwagen, Sterngasse Nr. 6 vom Wirth.

Auf dem Dominium Wültschkau bei Maltsch an der Oder sind große Eßkarpfen zu verkaufen.

Im Verlage von C. Flemming ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** vorräthig:

Offenes Sendschreiben

an den

Herrn Pastor Dümichen in Herrndorf bei Gr.-Glogau.

Seinen Protest in Nr. 193 der Breslauer Zeitung

gegen die protestantische Erklärung vom 21. Juni

betreffend.

Von einem Ungenannten.

Geh. $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie bei **Ziegler** in **Brieg** ist vorräthig zu haben:

Beelzebub, Instruktionen und Rathschläge des Satans an die in Frankreich durch Michelet und Quinet ins Treiben gebrachten Jesuiten. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. Weimar, Voigt.

Bibel, die, kein Lesebuch für Jedermann, nach Nicolas Le Maires. Geh. 10 Sgr. Münster, Regensburg.

Höe von Höenegg, Evangelisches Handbüchlein wider das Papstthum. Geh. 15 Sgr. Weimar, Voigt.

Keilmann, Zur Beurtheilung meines Austrittes aus der römischen Hofkirche. Geh. $4\frac{1}{2}$ Sgr. Offenbach a. M., Heinemann.

Renner, Dr., Etwas über die preußische Pferdezucht and ihre Geschichte seit dem Tode Friedrichs des Großen. Geh. 20 Sgr. Weimar, Voigt.

Schrift und symbolische Bücher im Widerspruche, für Jedermann faßlich nachgewiesen aus der Lehre über Trinität, Erbsünde und Abendmahl. Geh. 10 Sgr. Leipzig, Goetz.

Stephan, Zufälle beim Pferdekauf. Nach der 5ten Auflage des engl. Originals bearbeitet. Geh. 15 Sgr. Berlin, A. Duncker.

Wichtig für jeden Bewohner Schlesiens.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte

und andern Orte

der

Königl. Preuß. Provinz Schlesien,

nebst beigefügter

Nachweisung von der Eintheilung des Landes

nach den Bezirken der drei Königlichen Regierungen,

den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen, mit Angabe des Flächeninhaltes der mittlern Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.

verfaßt von **J. G. Knie,**

Zweite, um das Doppelte vermehrte und verbesserte Aufl.

$63\frac{1}{4}$ Bogen Lex.-8. Geh. Preis brosch. in 3 Heften: $3\frac{1}{2}$ Rtlr. geb. in 1 Bd. $3\frac{2}{3}$ Rtl.

In demselben Verlage erschien so eben und ist in allen Buch- und Landkarten-Handlungen zu haben:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4″ breit, 3 Fuss 13″ Rheinl. hoch, in 4 Bl.

Preis illuminirt 6 Rtlr.

Beide Unternehmungen sind zunächst aus provinziellem Bedürfniß hervorgegangen, und gewähren über die Provinz die genaueste und umfassendste Auskunft. Dieselben sind daher jedem Geschäftsmanne, jedem Beamten, jedem Fremden, der sich zuverlässig orientiren will, als das neueste und beste, durch Recensionen anerkannte Hülfsmittel zu empfehlen.

Eilfuhre nach Krakau und Ratibor.

Von heute ab befördere ich täglich von hier Güter nach **Krakau** im Lohne von **1 Rthl. pro Ctr.** incl. Assekuranz, **4—5 Tage** Lieferzeit; ebenso nach **Ratibor** 20 Sgr. pro Ctr. incl. Assekuranz, 2—3 Tage Lieferzeit. Bei Spesenherauszahlung jedoch bei beiden $\frac{1}{12}$ Rthl. höher im Lohne und Möbel verhältnißmäßig theurer. — Mit **letzterer Fuhre** werden auch Güter nach **Hultschin, Loslau** ꝛc. aufs Schnellste und Billigste besorgt, so wie ich überhaupt nach wie vor solche nach **Oberschlesien** und dem Großherzogthum **Posen** zur Beförderung annehme. Um jedesmalige Werthangabe ersuchend, bitte ich um geneigten Vermerk, und werde ich mich bestreben, das besondere Zutrauen, dessen ich mich in der kurzen Zeit seit meiner Geschäftseröffnung erfreue, zu rechtfertigen.

Breslau, den 5. November 1845.

L. Beil,

Verladungs-Geschäft, Karlsstraße Nr. 27.

Frische Stralsunder Bratheringe

empfing wiederum und empfiehlt die Handlung **M. Erker,** Ring Nr. 40, grüne Röhrseite.

☞ Feine Lama- und Thibet-Handschuhe

sind wieder in großer Auswahl vorräthig bei **S. Kauffmann,** Schweidnitzer u. Carlsstr.-Ecke Nr. 1.

Patent-Unterjacken

und Unterbeinkleider von Zephir-Wolle in weiß und bunt empfiehlt in größter Auswahl billigst: **Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung** von

J. G. Kroetzsch, Schweidnitzerstraße 4.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl



ist wieder in ganz frischer Qualität vorräthig. Ich empfehle dieses als einzig und allein wahrhaft wirksam und zweckmäßig vielfach öffentlich anerkannte Mittel, um sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.

Preis à Flacon 25 Sgr.

E. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Breslau, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Bei **Leopold Freund** in Breslau, Herrenstraße Nr. 25, erschien so eben:

Brieftaschen-Fahrplan

der drei schlesischen Eisenbahnen, mit den Post-Coursen der mit den Eisenbahnen in Verbindung stehenden Post-Routen.

Eleg. gebunden. Preis $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Auch auf allen Bahnhöfen zu haben.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr. und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Recht.

(Preis: 5 Sgr.)

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Gut möblirte Quartiere

in jeder beliebigen Größe, nebst Stallung und Wagenplatz, sind billig zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Kien-Surrogat,

welches sich zum Koaksaufzünden sehr gut eignet, offerirt das Pfund mit 2 Pfennigen

Conrad Kißling,
Baierscher Keller, Ring Nr. 1.

Kapitals-Gesuch.

3000 Rtlr. zu 5 pCt. werden auf ein hiesiges Grundstück gegen hinreichende Sicherheit bald oder Weihn. d. J. verlangt. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch,** Bischofs-Straße Nr. 12.

Ein Vorderzimmer,

Ring Nr. 34, in der ersten Etage, ist mit oder auch ohne Möbel, von Term. Weihnachten zu vermiethen.

Sonntag den 2. Novbr. hat sich ein braun und weißfleckiger Wachtelhund zu mir gefunden. Zu erfragen im Bürgerwerder, an der Artillerie-Stallung Nr. 7, beim Obsthändler **Schlafke,** 2 Stiegen.

Sofort oder auch Weihnachten zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 1a im neuen Hause eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend in:

8 Zimmern, Speisekammer, 2 Küchen, Keller- und Bodengelaß. Stallung und Wagen-Remise ist neben an.

Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Frische große

Holsteiner Austern

empfing per Post und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Vorzüglichen Gasäther,

das Pfund 5 Sgr., offerirt:

W. Schiff, Junkern-Straße Nr. 30.

Angekommene Fremde.

Den 4. Novbr. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Fürstenth.-Ger.-Dir. v. Keltsch Oels. Hr. Geh. Sanitätsrath Dr. Martini a. Leubus. Hr. Lieut. v. Gräfe aus Kosel. HH. Gutsb. Schimmer aus Gräfenberg kommend, v. Dresky a. Creysau, Borowski aus Dmitrowice. Hr. Oberamtmann Heller aus Schreibersdorf. Hr. Wirthsch.-Dir. Lieb aus Kochanowitz. — Hotel zum weißen Adler: Se. Durchl. Prinz Hugo v. Hohenlohe-Oehringen a. Schlawentzitz. HH. Kaufl. Haas a. Burtscheid, Giese u. Hörner aus Berlin, Kleber a. Mannheim, Schick a. Neisse, Zehnmark u. HH. Gutsb. Helcel a. Krakau, Wodzinski a. Polen. Hr. Gutspächter Pfeiffer a. Zechelwitz. Hotel de Silesie: HH. Hüttenbesitzer Heinze u. Fausack a. Königshütte. Hr. Wegebaumst. Lässig a. Beuthen a. O. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. Wilke a. Säbischdorf, Skurkowski u. Labowski a. Czenstochau, v. Sosnowski a. Volhynien, v. Szulski a. Posen. Hr. Schichtmst. Klobucki a. Scharlaihütte. HH. Pastor Simon, Fabrikant Nendel u. Zimmermst. Worbs aus Grottka. Hr. Prof. Sawiczewski a. Krakau. Hr. Kaufmann Höckner aus Tannhausen. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Kunkel a. Hamburg, Scholz a. Dresden. Hr. Part. Lehmann aus Quedlinburg. — Deutsches Haus: Hr. Kaufmann Matthias aus Krossen. Hr. Part. Weber aus Amerika. — Goldener Zepter: Hr. Gutsb. Polacke a. Böhmwitz. Hr. Gutspächter v. Szczepkowski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Rittmstr. Ludwig aus Neu-Waltersdorf. Hr. Handl.-Kommis Grüner a. Katscher. — Goldener Hecht: Hr. Handl.-Reisender Nitschke aus Böhmen. Hr. Kaufmann Bock aus Schweinfurth. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Kuznitzky a. Myslowitz, Ring a. Ratibor.

Privat-Logis. Junkernstr. 26: Herren Kaufl. Fränkel aus Gleiwitz, Bernhard aus Brieg. — Rosenthalerstr. 13: Hr. Kaufmann Schirakoff aus Warschau. — Mühlgasse 20: Hr. Dr. Hertel a. Reichthal.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 5. Novbr. 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$95\frac{11}{12}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	$103\frac{5}{6}$
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	98	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$102\frac{1}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{3}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{2}{3}$	—
Disconto		5	—

Universitäts-Sternwarte.

4. Novbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 2, 80	+ 4, 9	+ 0, 8	1, 0	14° NNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3, 76	+ 5, 2	+ 1, 6	0, 8	0° NO	„
Mittags 12 Uhr.	3, 90	+ 5, 2	+ 2, 9	1, 3	5° S	„
Nachmitt. 3 Uhr.	3, 88	+ 5, 6	+ 3, 2	1, 8	7° O	halbheiter
Abends 6 Uhr.	3, 66	+ 4, 5	— 0, 5	0, 4	9° O	heiter

Temperatur-Minimum — 0, 5 Maximum + 3, 2 Oder + 5, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.